

**Astrid Lindgrens Erzählkunst -  
dargestellt an exemplarischen Märchen.  
Mit einer Würdigung wesentlicher biographischer  
Literatur und einer Projektskizze für einen  
Literaturhausabend.**

**Diplomarbeit**  
im Fach „Literatur im Medienspektrum“  
Studiengang Informationsmanagement  
der  
Fachhochschule Stuttgart –  
Hochschule der Medien

**Simone Reinhard**

Erstprüfer:	Prof. Ph. D. Volker Wehdeking
Zweitprüfer:	Prof. Dr. Marie Biener

Bearbeitungszeitraum: 15. Juli bis 29. Oktober 2002

Stuttgart, Oktober 2002

## Kurzfassung

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt ausgewählte Kunstmärchen von Astrid Lindgren. Zunächst erfolgt eine Lebensbeschreibung der verstorbenen schwedischen Kinderbuchautorin. Daraufhin wird der Begriff ‚Kunstmärchen‘ definiert und erklärt. Von den gewählten Märchen werden, unter Einbeziehung der Filmadaption, zwei ausführlich vorgestellt und interpretiert. Drei weitere märchenhafte Kurzgeschichten werden inhaltlich betrachtet und erläutert. Zusammenfassend erfolgt eine allgemeine Betrachtung von Astrid Lindgrens besonderer Erzählkunst. Abschließend wird eine Projektskizze für die Gestaltung eines Literaturhausabends zum Thema ‚Astrid Lindgren und ihre Märchen‘ dargestellt.

**Schlagwörter:** Lindgren, Astrid; Erzählkunst; Biographie; Märchen; Kinder

## Abstract

The diploma thesis on hand deals with selected art fairy-tales of Astrid Lindgren. First there follows a biographic description of the deceased Swedish children's book authoress, which represents the periods of her life. After that follows the definition of the term ‚art fairy-tales‘. Two of the chosen fairy-tales were introduced and interpreted in detail, including the movie versions. Three further fairytale short stories are briefly described and regarded contentwise. In summary a general view of Astrid Lindgren's special art of narration takes place. Finally there is a suggestion for a project sketch, how to organize an evening in a ‚Literature House‘ (Literaturhaus) about Astrid Lindgren and her fairy-tales.

**Keywords:** Lindgren, Astrid; art of narration; biography; fairy-tale; children

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>2</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>3</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>1     Einleitung.....</b>	<b>6</b>
<b>2     Astrid Lindgren: Vom Bauernmädchen zur weltberühmten Kinderbuchautorin .....</b>	<b>8</b>
2.1   Ihre Kindheit und Jugend in Småland und warum Bücher ihr soviel bedeuteten .....	8
2.2   Erwachsen werden und doch Kind bleiben .....	11
2.3   Eine ungeahnte Karriere .....	13
2.4   Freud und Leid eines langen Lebens in der Öffentlichkeit .....	16
<b>3     Das (Kunst-)märchen.....</b>	<b>19</b>
3.1   Genredefinition.....	19
3.2   Gestaltung und Motive eines (Kunst-)märchens .....	20
<b>4     Mio, mein Mio .....</b>	<b>22</b>
4.1   Handlung.....	22
4.2   Figuren.....	26
4.2.1 Mio/Bosse .....	26
4.2.2 Tante Edla und Onkel Sixten .....	27
4.2.3 Mios Vater, der König.....	27
4.2.4 Jum-Jum/Benka .....	28
4.2.5 Tante Lundin .....	28
4.2.6 Die guten Menschen im Land der Ferne, im Land auf der anderen Seite des Wassers und im Land Außerhalb .....	29
4.2.7 Ritter Kato .....	29
4.3   Struktur, Stil und Symbole.....	29
4.4   Botschaft.....	32
4.5   Filmadaption .....	33
<b>5     Die Brüder Löwenherz.....</b>	<b>35</b>
5.1   Handlung.....	35

5.2	Figuren.....	37
5.2.1	Krümel oder Karl Löwenherz.....	37
5.2.2	Jonathan Löwenherz.....	39
5.2.3	Sophia, Hubert und Jossi aus dem Kirschtal.....	40
5.2.4	Mathias und Orwar aus dem Heckenrosental .....	40
5.2.5	Tengil .....	41
5.3	Struktur, Stil und Symbole.....	41
5.4	Botschaft.....	43
5.5	Filmadaption .....	44
<b>6</b>	<b>Weitere Märchen .....</b>	<b>46</b>
6.1	Im Land der Dämmerung .....	46
6.2	Nils Karlsson-Däumling.....	48
6.3	Klingt meine Linde .....	50
<b>7</b>	<b>Aspekte der Erzählkunst .....</b>	<b>54</b>
<b>8</b>	<b>Projektskizze für einen Literaturhausabend.....</b>	<b>58</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>61</b>
9.1	Primärliteratur .....	61
9.2	Sekundärliteratur.....	61
9.2.1	Biographien/Autobiographien.....	61
9.2.2	Rezensionen .....	61
9.2.2.1	Mio, mein Mio.....	61
9.2.2.2	Die Brüder Löwenherz.....	62
9.2.2.3	Sonstige Märchen .....	62
9.2.3	Interview mit Astrid Lindgren.....	63
9.2.4	Artikel zu ihrem Tode .....	63
9.2.5	Internetressourcen .....	63
9.2.6	Sonstige Literatur.....	64
9.2.7	Bildquellen .....	65
9.2.8	Filme .....	66
<b>Anhang.....</b>	<b>67</b>	
Bibliographie (bezogen auf die deutschen Ausgaben) .....	67	
Preise und Auszeichnungen .....	69	
Gedicht: Wäre ich Gott.....	72	
<b>Ehrenwörtliche Erklärung .....</b>	<b>74</b>	

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Astrid (die Dritte von links) mit ihren Eltern und Geschwistern.....	9
Abbildung 2: Astrid Lindgren 1944 .....	14
Abbildung 3: Auch im Alter kletterte Astrid Lindgren noch auf Bäume .....	17
Abbildung 4: Bosse auf seiner Bank im Tegnérpark .....	23
Abbildung 5: Mio und Jum-Jum auf dem fliegenden Pferd Aramis.....	30
Abbildung 6: Jonathan tröstet den kranken Krümel.....	38
Abbildung 7: Die beiden Brüder mit ihren Pferden in Nangijala .....	42
Abbildung 8: Göran und Herr Lilienstengel fliegen durch die Dämmerung.....	47
Abbildung 9: Bertil (rechts) und Nils Karlsson-Däumling.....	49
Abbildung 10: Malin und die Spittler warten auf den Klang der Linde .....	51

## 1 Einleitung

Im Januar 2002 starb die international bekannte und beliebte schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren. Viele Menschen waren von der Nachricht ihres Todes sehr berührt, da die Geschichten von Pippi Langstrumpf, Michel aus Lönneberga oder Karlsson vom Dach ein fester Bestandteil ihrer Kindheit waren und sich jeder gerne an sie erinnert. Astrid Lindgrens Bücher wurden weltweit 120 Millionen Mal verkauft. Allein schon diese Zahl macht den hohen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad der Autorin deutlich.

Ihr Tod gab auch den Anstoß, dieses Thema für die Diplomarbeit zu wählen. Da es der Umfang jedoch nicht erlaubt auf Astrid Lindgrens Gesamtwerk einzugehen, werden im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich ausgewählte Märchen betrachtet: *Mio, mein Mio*, *Die Brüder Löwenherz*, *Im Land der Dämmerung*, *Nils Karlsson-Däumling* und *Klingt meine Linde*. Die Auswahl wurde aufgrund persönlicher Vorlieben getroffen und der Tatsache, dass ähnliche Themenkomplexe jeweils vorherrschend sind. Zu Beginn erfolgt ein Überblick über das Leben der beliebten schwedischen Kinderbuchautorin, der von ihrer Kindheit, über ihre Anfänge als Schriftstellerin bis zu ihrem Tode im Januar 2002 reicht. Da ihre Märchen dem Genre Kunstmärchen zugeordnet werden können, folgt dazu eine Definition und ein kurzer geschichtlicher Überblick. Anschließend werden die oben aufgeführten Märchen im Einzelnen dargestellt. *Mio, mein Mio* ist eine ihrer frühen Märchengeschichten, wohingegen *Die Brüder Löwenherz* eine ihrer letzten ist. Beide werden unabhängig voneinander ausführlich betrachtet. Nach dem Handlungsabriss werden die Figuren vorgestellt und anschließend die Botschaft analysiert. Danach wird die Filmadaption untersucht und mit der Buchvorlage verglichen. Bei den anderen drei Erzählungen *Im Land der Dämmerung*, *Nils Karlsson-Däumling* und *Klingt meine Linde* handelt es sich um märchenhafte Kurzgeschichten, die auch als Bilderbücher erschienen sind. Sie werden inhaltlich nur kurz vorgestellt und betrachtet. Daraufhin werden die Aspekte der Erzählkunst Astrid Lindgrens in einem gesonderten Kapitel nochmals zusammengefasst. Den Schluss dieser Arbeit bildet eine Projektskizze für die Gestaltung eines Abendvortrags in einem Literaturhaus, der sich mit dem

Thema ‚Astrid Lindgren und ihre Märchen‘ auseinandersetzt. Dieser Vorschlag, der eventuell auch in einer öffentlichen Bibliothek umgesetzt werden kann, dient als Anregung und ist selbstverständlich noch ausbaufähig oder abwandelbar.

Eine Diplomarbeit über Astrid Lindgrens Werke zu schreiben war eine Herausforderung, da zuvor bereits einige Interpretationsversuche unternommen wurden, über die die Autorin selbst reichlich verwundert und erzürnt war. Aus diesem Grund soll das wesentliche Ziel der vorliegenden Arbeit sein, einen kleinen Einblick in die wunderbar erzählten Märchen dieser einmaligen Kinderbuchautorin zu geben, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Für die direkten sowie die indirekten Zitate wurden Kurzbelege (Verfasser Erscheinungsjahr: Seitenzahl) verwendet. Die Vollbelege der jeweiligen Werke sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

*„Die Bücher brauchen die Phantasie der Kinder, das ist wahr. Aber noch wahrer ist es, dass die Phantasie der Kinder die Bücher braucht, um zu werden und zu wachsen.“*

*Astrid Lindgren* (in: SCHÖNFELDT 1987: 104)

## 2 Astrid Lindgren: Vom Bauernmädchen zur weltberühmten Kinderbuchautorin

### 2.1 Ihre Kindheit und Jugend in Småland und warum Bücher ihr soviel bedeuteten

Die schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren wurde am 14. November 1907 als Astrid Anna Emilia Ericsson auf dem Pfarrhof Näs in Vimmerby/Småland geboren. Sie war die Tochter der Bauersleute Samuel August von Sevedstorp und Hanna aus Hult, die zeitlebens eine für damalige Verhältnisse außergewöhnlich innige und herzliche Beziehung verband<sup>1</sup>. Mit ihrem älteren Bruder Gunnar und ihren beiden jüngeren Schwestern Stina und Ingegerd verbrachte sie eine arbeitsreiche, aber glückliche Kindheit voller Geborgenheit und Freiheit, die großen Einfluss auf ihre späteren Werke hatte. Alle Kinder mussten auf dem elterlichen Bauernhof kräftig mithelfen, doch trotzdem blieb ihnen viel Zeit zum ausführlichen Spielen, Toben und Entdecken.

*„Gewiss wurden wir in Zucht und Gottesfurcht erzogen, so wie es dazumal Sitte war, aber in unseren Spielen waren wir herrlich frei und nie überwacht. Und wir spielten und spielten und spielten, so dass es das reine Wunder ist, dass wir uns nicht totgespielt haben.“ (LINDGREN 2000: 34)*

Die Mutter Hanna war eine fleißige, pflichtbewußte Frau, die der schweren Arbeit auf dem Hof nie überdrüssig wurde. Ihre Erziehung war bestimmt, aber großzügig und ohne sinnlose Strenge. Jedes Kind wußte, welche Aufgaben es erledigen musste, bevor es Zeit zur freien Verfügung hatte. Die Arbeit ging auf jeden Fall vor, auch wenn das Nachbarskind es gerade zum Spielen abholen wollte oder Astrids Einsegnungstag stattfand, an dem sie nur noch zum Abendmahl teilnehmen konnte. Aber die Mutter „zeternte nicht über Missge-

---

<sup>1</sup> Von dieser Liebesgeschichte berichtet Astrid Lindgren ausführlich in ihrer autobiographischen Erzählung *Das verschwundene Land* (LINDGREN 2000)



schicke, für die man nichts konnte“ (LINDGREN 2000: 35), beispielsweise wenn sich die Kinder beim Spielen die frisch gewaschenen Sonntagskleider verschmutzten oder völlig die Zeit vergaßen.



Abbildung 1: Astrid (die Dritte von links) mit ihren Eltern und Geschwistern

Der Vater Samuel August war ein gläubiger, weltoffener Mensch, der seine Angestellten mit Respekt behandelte und sich für die Belange seiner Gemeinde einsetzte. Er liebte seine Frau Hanna über alles und versteckte seine Gefühle für sie auch nach außen hin nicht. Jeder sollte wissen, wie glücklich er mit ihr war. Aber auch zu seinen Kindern hatte Samuel August Ericsson ein ganz besonderes Verhältnis. Oft und gern erzählte er ihnen von seiner eigenen Kindheit und Jugend und erinnerte sich an jedes noch so winzige Detail. Viele dieser Erinnerungen findet man in Astrid Lindgrens späteren Erzählungen wieder.

*„Schlagfertigkeit, Lust am Schreiben und Formulieren, Lust am Erzählen, ein Gedächtnis, das viele konkrete kleine Details birgt (...): All das wurde den Ericsson-Kindern von Samuel August und Hanna vermacht.“* (STRÖMSTEDT 2002: 54)

Auch die Knechte und Mägde, die auf Näs arbeiteten und lebten und praktisch mit zur Familie gehörten, waren wichtige Bezugspersonen für Astrid und ihre Geschwister. Die meisten der Angestellten waren nicht verheiratet und behandelten die Bauernkinder wie eigene, schenkten ihnen Liebe und Zuneigung. Sie hatten so gut wie keine Privatsphäre und kaum Eigentum und wurden oft Opfer

von Späßen oder Streichen der Kinder. Einer dieser Knechte hatte eine Tochter namens Edit, die Astrid Lindgren besonders gern gemocht hatte. Edit las ihr, als Astrid ungefähr fünf Jahre alt war, in der Küche ihrer Mutter Kristin das Märchen von der Fee Viribunda und dem Riesen Bam-Bam vor „und versetzte meine Kinderseele dadurch in Schwingungen, die bis heute noch nicht abgeklungen sind.“ (LINDGREN 2000: 69). Jede Küche, die sie in ihren Geschichten beschreibt, ist die Küche, in der sie ihr erstes Märchen gehört hat. Dieses Ereignis hat die spätere Autorin ein Leben lang geprägt.

Die Natur war eine ihrer wichtigsten Kindheitserinnerungen. „Sie umschloss all meine Tage und erfüllte sie so intensiv, dass man es als Erwachsener gar nicht mehr fassen kann.“ (LINDGREN 2000: 62). Am liebsten kletterte sie auf Bäume, streifte durch die Wiesen und Wälder und staunte über die wunderschöne Vielfalt der Natur. Diese Eindrücke findet man in vielen ihrer Geschichten wieder, denn auch noch als Erwachsene hatte die Autorin eine enge Beziehung zur Natur und zu Tieren.

Als das „grenzenloseste aller Abenteuer“ (LINDGREN 2000: 79) ihrer Kindheit beschreibt sie jedoch das Leseabenteuer.

*„Für mich begann es, als ich zum ersten Mal ein eigenes Buch bekam und mich da hineinschnupperte. In diesem Augenblick erwachte mein Lesehunger und ein besseres Geschenk hat mir das Leben nicht beschert.“* (LINDGREN 2000: 79)

Bald las Astrid alles, was ihr in die Hände kam, und sie begann auch selbst kleine Geschichten zu schreiben. Als sie dreizehn Jahre alt war, wurde ein Schulaufsatz von ihr in der *Wimmerby Tidning*, der lokalen Tageszeitung, veröffentlicht. Daraufhin wurde sie die Selma Lagerlöf<sup>2</sup> von Vimmerby genannt und Astrid beschloss, niemals Schriftstellerin zu werden.

Die Kindheit spielte in Astrid Lindgrens Leben eine zentrale Rolle. Die Erinnerungen an diese Zeit waren so tief in ihr verankert, dass sie sie jederzeit im Geiste hervorholen und nochmals durchleben konnte. An keine Zeit in ihrem späteren Leben konnte sie sich so intensiv erinnern. Die Teenagerzeit war für

---

<sup>2</sup> Selma Lagerlöf (1858 – 1940) war eine bekannte schwedische Dichterin (Nils Holgersson)

sie das Ende der sorglosen Kindheit, die so voll war von Spielen und Abenteuern. Sie fühlte sich hässlich und es fiel ihr anfangs nicht leicht akzeptieren zu müssen, dass das Kindsein nun vorbei war. Aufgrund ihrer guten Schulnoten wurde sie in die Oberschule aufgenommen, was für Arbeiter- und Bauernkinder nicht selbstverständlich war, da sich diese Familien das Schulgeld meistens nicht leisten konnten. Astrid war eine gute Schülerin und machte 1923 mit sechzehn Jahren ihren Schulabschluss. Sie bekam eine Stelle bei der *Wimmerby Tidning*, bei der sie Korrektur las, über lokale Ereignisse berichtete und Reportagen schrieb.

Mit 18 Jahren wurde Astrid schwanger und erwartete ein uneheliches Kind. Für damalige Verhältnisse war das eine große Schande und ganz Vimmerby sprach darüber. Astrid wollte ihre Familie nicht damit belasten und beschloss, nach Stockholm zu gehen, um dort alleine für ihr Kind zu sorgen.

## 2.2 Erwachsen werden und doch Kind bleiben

Obwohl es ihren Eltern nicht recht war, ließen sie Astrid gehen. Sie mietete sich in Stockholm ein Zimmer und besuchte die Sekretärinnenschule. Dort lernte sie einige Mädchen in ihrem Alter kennen, mit denen sie sich anfreundete und die Stadt erkundete. Sie sprach mit niemandem über die Ängste, die sie angesichts ihrer Situation plagten. Zufällig erfuhr sie von einer Anwältin, die sich für Frauen in Not einsetzte, von einem Krankenhaus in Kopenhagen, in dem Frauen ihre Kinder entbinden konnten, ohne Angaben über die Herkunft machen zu müssen. Dort brachte Astrid Lindgren im Dezember 1926 ihren Sohn Lars zur Welt und fand mit Hilfe der Anwältin eine liebevolle dänische Pflegefamilie, bei der sie ihn in guten Händen wußte. Wieder zurück in Stockholm ging Astrid weiter auf die Schule und traf sich oft mit ihren Freundinnen.

*„An der Oberfläche war sie dasselbe lausbübische junge Mädchen wie zuvor, unter der Oberfläche hatte sie jedoch eine ganz neue Identität bekommen, die sie mit Glück und gleichzeitig mit großer Sorge erfüllte.“* (STRÖMSTEDT 2002: 190)

Nach Beendigung ihrer Ausbildung zur Stenotypistin bekam sie eine Stelle als Privatsekretärin in der Radioabteilung der Schwedischen Buchhandelszentrale.

Die Arbeit gefiel ihr gut, doch mit ihren Gedanken war sie immer bei ihrem Sohn. Sooft sie genug Geld für die Fahrkarte hatte, fuhr sie nach Kopenhagen und besuchte ihn. Diese Besuche bedeuteten ihr sehr viel, und sie schöpfte daraus die Kraft für den sorgenvollen Alltag. In dieser Zeit hatte sie sehr wenig Geld und nicht viel zu Essen, bekam aber regelmäßig Pakete von ihrer Familie, die sie mit Brot, Wurst und Käse versorgten. Eines Tages, als ihr Abteilungsleiter nicht im Büro war, nahm sie sich unerlaubterweise frei, um Lars zu besuchen. Leider traf sie unterwegs auf der Straße zufällig ihre beiden Chefs und wurde daraufhin entlassen. Glücklicherweise hatte ihr Vorgesetzter ihre guten Leistungen erkannt und vermittelte ihr eine Stelle beim Königlichen Automobilclub (KAK). Dort lernte sie ihren späteren Ehemann Sture Lindgren kennen. Sie war in der Redaktion des Tourenbuches beschäftigt, wo es ihr sehr gut gefiel, da sie kreativ und selbstständig arbeiten konnte.

Im Dezember 1929 wurde Lars Pflegemutter krank und konnte ihn nicht weiter bei sich aufnehmen. Astrid nahm in zu sich, was nicht einfach war, da sie den ganzen Tag arbeiten musste. Ihre Vermieterin kümmerte sich zwar tagsüber ein wenig um den Jungen, doch eine Lösung war das nicht. Im kommenden Frühjahr nahm Astrid Urlaub und fuhr nach Hause zu ihren Eltern. Dort erlebte sie zum ersten Mal mit ihrem Sohn eine glückliche Zeit. Sie zeigte ihm den Hof und die Natur, in der sie ihre eigene wunderbare Kindheit verbringen durfte. Nach ihrem Urlaub fuhr sie zurück nach Stockholm und ließ Lars bei seinen Großeltern auf Näs, wo er fast ein ganzes Jahr blieb und sich gut entwickelte.

Im Frühjahr 1931 heiratete sie Sture Lindgren. Sie nahmen sich zusammen eine Wohnung, holten Lars zu sich und waren eine richtige kleine Familie. Nebenher arbeitete Astrid immer noch für den KAK, der ihre Arbeitskraft dringend benötigte und sie als Mitarbeiterin schätzte. Im Jahr 1934 kam ihre Tochter Karin zur Welt. Astrid fühlte sich in ihrer Mutterrolle, die sie nun endlich richtig ausleben durfte, sehr wohl. 1941 zog die Familie in eine größere Wohnung in der Dalagatan, wo Astrid Lindgren bis zu ihrem Tode leben würde. Als Karin einmal mit Lungenentzündung im Bett lag, bat sie ihre Mutter, die Geschichte von Pippi Langstrumpf zu erzählen, „worauf Astrid Lindgren sich auf die Bettkante setzte und ihr eine verdrehte Geschichte nach der anderen erzählte.“ (STRÖMSTEDT 2002: 207). So wurde Pippi Langstrumpf geboren.

## 2.3 Eine ungeahnte Karriere

Als Astrid Lindgren sich 1944 den Fuß verstauchte und einige Zeit nicht aufstehen konnte, begann sie aus Langeweile die Pippi-Langstrumpf-Geschichten aufzuschreiben. Sie schenkte sie Karin zum Geburtstag und schickte eine Kopie an den Albert Bonniers Verlag, ohne große Hoffnung, dass das Buch veröffentlicht werden würde. Bis es soweit war, sollte es auch noch eine ganze Weile dauern. Währenddessen hatte sie mit 37 Jahren die Lust am Schreiben entdeckt und schrieb, wann immer sie die Zeit dazu fand, an weiteren anfangs nur fröhlichen Kindergeschichten.

*„Wenn sie später von Sorgen und Nöten geplagt wurde, funktionierte das Schreiben oft wie eine Art Flucht aus der Wirklichkeit – und mit der Zeit, als sie mehr und mehr in ihre eigene Kindheit hineintauchte, wie eine Therapie.“ (STRÖMSTEDT 2002: 224)*

Der Albert Bonniers Verlag schickte ihr ein Ablehnungsschreiben, da es nicht zu verantworten sei, ein derart antiautoritäres Buch zu veröffentlichen, das Kinder negativ beeinflussen könne. Statt dessen gewann Astrid Lindgren bei einem Wettbewerb des Verlags Rabén & Sjögren den zweiten Preis für das Mädchenbuch *Britt-Mari erleichtert ihr Herz*. Voller Eifer über den unerwarteten Erfolg, schrieb sie ihr Pippi-Langstrumpf-Manuskript um und gewann damit 1945 beim selben Verlag den ersten Preis bei einem Wettbewerb für ein Kinderbuch für 6- bis 10jährige. Für den gleichen Wettbewerb hatte sie das Manuskript von *Die Kinder von Bullerbü* eingereicht, das zwar nicht ausgezeichnet, jedoch veröffentlicht wurde. Die Reaktionen auf *Pippi Langstrumpf* waren anfangs durchweg positiv. Erst der zweite Pippi-Band löste ein Jahr später heftige Debatten zum Thema Kindererziehung aus, die von Eltern, Lehrern und Psychologen geführt wurden. Pippi sei ein schlechtes Vorbild, was die Ordnung und das Benehmen der Kinder angehe und würde nur Chaos stiften. Die Kinder allerdings liebten Pippi Langstrumpf und erlebten durch sie ihre geheimen Kinderträume. Außerdem waren sie glücklich zu wissen, dass es einen Erwachsenen auf der Welt gab, der wirklich wußte, was es bedeutete Kind zu sein und sie verstand. Schönfeldt (1987: 124) zitiert Astrid Lindgren, die einmal erzählte, wie erstaunt Kinder oft darüber sind, dass die Autorin genau schreibt, wie es ihnen geht, obwohl sie sie überhaupt nicht kennt.



Abbildung 2: Astrid Lindgren 1944

Durch ihren Erfolg mit den Pippi-Büchern war Astrid Lindgren praktisch über Nacht berühmt geworden. Je mehr politische und gesellschaftliche Kritik in die Geschichten hinein interpretiert wurden, die von der Autorin keineswegs beabsichtigt waren, desto bekannter wurden sie. Für Astrid Lindgren kam dieses plötzliche Interesse an ihrer Person zwar überraschend, großartigen Eindruck machte es jedoch nicht auf sie, und auch aus den heftigen Diskussionen hielt sie sich größtenteils heraus. Sie nahm das Angebot des Verlags Rabén & Sjögren an, halbtags als Kinderbuchlektorin zu arbeiten. Morgens schrieb sie zu Hause an ihren eigenen Geschichten, nachmittags war sie im Verlag und wertete Manuskripte anderer Autoren aus, gab ihnen Tipps und Ratschläge und unterstützte sie. Diese Tätigkeit führte Astrid Lindgren 25 Jahre lang aus. Sie machte ihr Freude und ließ sich gut mit ihrem schriftstellerischen Talent und zugleich mit ihren familiären Pflichten vereinbaren, obgleich es nicht der Regel entsprach, dass ein Autor seine eigenen Bücher verlegte. Später wurde deutlich, dass Astrid Lindgren mit ihren Kinderbüchern dem Verlag Rabén & Sjögren, der in den 40er Jahren kurz vor der Pleite stand, das Weiterbestehen ermöglicht hatte. Der deutsche Verlag Friedrich Oetinger, der später alle Lindgren-Bücher in Deutschland verlegen würde (und das sind 72 Titel mit einer Gesamtauflage von 20 Millionen Exemplaren), hat *Pippi Langstrumpf* ebenfalls seinen Erfolg als größter deutscher Kinderbuchverlag zu verdanken.

Auf ihren größten Erfolg, *Pippi Langstrumpf*, der in über 50 Sprachen übersetzt wurde, folgten in nur kurzer Zeit einige weitere. Es entstand der dritte und letzte Pippi-Band, die Kalle-Blomquist- und weitere Bullerbü-Geschichten, verschiedene Erzählungen und einige Mädchenbücher. In dieser Zeit schrieb sie auch ihre ersten Märchen, die nicht mehr nur von glücklichen Kindern handelten, sondern auch die Schattenseiten des Lebens berührten. Nach langer Krankheit starb 1952 ihr Ehemann Sture Lindgren und sie schrieb das Märchen *Mio, mein Mio*, wofür sie 1956 den Sonderpreis des Deutschen Jugendbuchpreises erhielt. Im Jahr 1958 waren ihren beiden Kinder verheiratet und hatten das elterliche Haus verlassen. Astrid Lindgren war zu dieser Zeit bereits über die Grenzen Schwedens hinweg eine berühmte Frau, hatte fast dreißig Bücher veröffentlicht, Lesereisen durch ganz Europa unternommen, Theaterstücke und Drehbücher geschrieben, zahlreiche Auszeichnungen und Preise aus verschiedenen Ländern bekommen<sup>3</sup>. In den 70er Jahren schrieb sie Geschichten wie *Michel aus Lönneberga*, *Karlsson vom Dach* und das Märchen *Die Brüder Löwenherz*, alles Bücher, die von den Kindern heiß geliebt, und von den Erwachsenen viel diskutiert wurden. In einem ihrer letzten Bücher, *Ronja Räubertochter*, das sie 1981 mit 74 Jahren schrieb, spricht sie Themen an, die in ihren bisherigen Erzählungen in dieser Art noch nicht aufgegriffen wurden. Es ist wieder ein Märchen, aber zugleich Familiengeschichte und Räuberroman.

In Astrid Lindgrens Gesamtwerk haben Märchen einen hohen Stellenwert, auch weil sie selbst der Meinung war, dass Märchen eine heilende Wirkung haben.

„Märchen schrieb Astrid Lindgren von Anfang an und hat dabei, wie im Märchen, Probleme in Geschichten verwandelt und erlöst, und es spielt keine Rolle, daß in ihren Geschichten scheinbar nicht von der Gegenwart gesprochen wird.“ (SCHÖNFELDT 1987: 131)

Jedoch sind alle ihre Geschichten zeitlos und aktuell, ob sie nun von ganz realen Dingen oder von Wunschträumen erzählen, einen wahren Kern haben sie immer. Und ein glückliches Ende ebenfalls.

---

<sup>3</sup> Eine Übersicht über ihr Gesamtwerk und ihre Preise bzw. Auszeichnungen folgt im Anhang

## 2.4 Freud und Leid eines langen Lebens in der Öffentlichkeit

„Astrid Lindgren ist eine geborene Dichterin, die nur zufällig zuerst auch Hausfrau und Mutter gewesen ist.“ (SCHÖNFELDT 1987: 105). Ihre Karriere begann plötzlich und entwickelte sich rasch. Von einem Tag auf den anderen war sie eine bekannte Persönlichkeit und musste Erwartungen gerecht werden, die sie nicht immer erfüllen konnte und auch nicht wollte. Sie ging gern auf ihre vielen Lesereisen und freute sich über ihre zahlreichen Preise und Auszeichnungen. Bis zu ihrem 75. Geburtstag beantwortete sie jeden Brief, den sie erhielt (und es waren im Schnitt 150 Briefe pro Woche) selbst. Später übernahm eine Sekretärin die Post aus der ganzen Welt, die Astrid Lindgren von Kindern genauso wie von Erwachsenen bekam. Die Autorin bevorzugte es, der Öffentlichkeit fern zu bleiben und zu schreiben, was sie häufig schon früh morgens im Bett liegend im Stenogrammstil tat. „Für Astrid Lindgren ist es immer eine Selbstverständlichkeit gewesen, sich gegen die Öffentlichkeit zu wehren, um Ruhe zu finden und vor den Ansprüchen und maßlosen Erwartungen fremder Menschen fliehen zu können.“ (STRÖMSTEDT 2002: 264). Neben der öffentlichen, meist fröhlichen Astrid Lindgren, gab es jedoch auch die zurückgezogene und nachdenkliche, die sich große Sorgen machte. Oft war sie sehr verzweifelt über die Lage in der Welt und traurig darüber, tatenlos zusehen zu müssen wie es immer schlimmer wurde. In dem Gedicht „Wäre ich Gott...“<sup>4</sup> spricht sie diese Hoffnungslosigkeit laut aus.

Im Alter engagierte sie sich neben dem Schreiben trotz nachlassender Sehkraft auch für die Abschaffung der Kernkraft, den Tierschutz [als sie 80 Jahre alt wurde, bekam sie vom damaligen schwedischen Ministerpräsidenten ein neues Tierschutzgesetz geschenkt, mit dem sie allerdings nicht ganz einverstanden war], für Ausländer und natürlich für Kinder. Astrid Lindgren wurde zu einer der einflussreichsten Meinungsmacherinnen Schwedens (STRÖMSTEDT 2002: 353). Sie war ein politisch interessierter Mensch, der sich offen zu Missständen äußerte. So zum Beispiel 1976, als sie für die Zeitung *Expressen* das Polit-Märchen *Pomperipossa in Monismanien* schrieb. Darin machte sie darauf auf-

---

<sup>4</sup> Da ich persönlich das Gedicht als sehr passend und aussagekräftig empfinde, habe ich es im Anhang wiedergegeben



merksam, dass ihre Steuerabgaben 102% betrugen, und dies selbst für einen sparsamen Menschen wie sie zuviel war. Sie brachte damit einen Stein ins Rollen, der letztendlich dazu führte, dass die sozialdemokratische Partei Schwedens zum ersten Mal nach dem Krieg nicht wieder gewählt wurde.



Abbildung 3: Auch im Alter kletterte Astrid Lindgren noch auf Bäume

Im Sommer 1997 wurde Astrid Lindgren „Schwedin des Jahres“, und als ihr der Preis überreicht wurde, meinte sie: „Ihr verleiht den Preis ... an eine Person, die uralt, halb blind, halb taub und total verrückt ist. Wir müssen aufpassen, dass sich das nicht herumspricht!“ (STRÖMSTEDT 2002: 355). An ihrem 90. Geburtstag floh Astrid Lindgren vor dem ganzen Trubel, der sie, wie bereits die Jahrzehnte zuvor, erwartet hätte. Trotzdem fand in Vimmerby ein offizielles Fest statt, an dem Ministerpräsident Göran Persson einen Scheck über 7,5 Millionen Kronen überreichte – die Summe des Nobelpreises für Literatur, den die Autorin nie haben wollte. Mit dem Geld wurde in Vimmerby der Freizeitpark „Astrid

Lindgrens 'Värld' finanziert, in dem die Schauplätze ihrer bekanntesten Geschichten im Kinderformat nachgebaut wurden. Von da an zog sie sich endgültig aus der Öffentlichkeit zurück, nicht zuletzt ihres gesundheitlichen Zustands wegen.

Am 28. Januar 2002 ging eine traurige Nachricht um die Welt, die viel Betroffenheit auslöste: Astrid Lindgren ist tot, sie starb mit 94 Jahren in Stockholm an einer Virusinfektion. Sie war ein freundlicher, anspruchsloser und ehrlicher Mensch, in dessen Herz Kinder den größten Platz einnahmen. Sie wird noch lange in Erinnerung bleiben, denn ihre Bücher werden auch in Zukunft viele Jungen und Mädchen durch ihre Kindheit und Jugend begleiten.

## 3 Das (Kunst-)märchen

### 3.1 Genredefinition

Der Begriff Märchen stammt ursprünglich von dem mittelhochdeutschen Verb „maere“ (= verkünden) ab und bedeutet kleine Erzählung, Nachricht, Kunde, Gerücht. Ein Märchen ist eine räumlich und zeitlich nicht festgelegte, kurze Prosa-geschichte, die vom Phantastischen und Wunderbaren erzählt, eingeleitet mit den Worten *Es war einmal.....* Kunstmärchen unterscheiden sich von Volksmärchen darin, dass sie nicht anonym über Generationen hinweg mündlich überliefert, sondern bewusst geschaffen werden. Es sind dichterische Kunstschöpfungen, die gleiche oder ähnliche Motive und Erzähltechniken aufweisen wie die Volksmärchen, die beispielsweise von den Gebrüdern Grimm gesammelt und schriftlich festgehalten wurden. Allerdings ist die Grenze zwischen Volks- und Kunstmärchen sehr umstritten.

*„Um die mittlere Position der Grimmschen Märchen zwischen dem anonym und mündlich tradierten Volksmärchen und dem von einem bestimmten Autor verfassten Kunstmärchen zu kennzeichnen, ist der Begriff Buchmärchen eingeführt worden“ (MAYER/TISMAR 1997:85)*

Ein Buchmärchen ist demnach ein Märchen, das erzählt, gesammelt und stilistisch oder sprachlich bearbeitet wurde, und somit weder ein reines Volks- noch ein Kunstmärchen ist. Jedoch ist man trotz aller Definitionsprobleme, die bis heute noch nicht eindeutig geklärt sind, bei den beiden Unterscheidungen geblieben. Volksmärchen sind deshalb durchaus Vorläufer der sogenannten Kunstmärchen.

Der erste Autor europäischer Kunstmärchen war im 16. Jahrhundert der Italiener Giambattista Basile. Sein bekanntestes Werk ist „Pentamerone“, ein Märchen, das aus 49 anderen Märchen besteht. Fast alle Stoffe der berühmten Volksmärchen stammen von Basile.

*„Vom exotischen Reiz der schlichten Erzählungen angezogen, schrieb er .. in seiner Weise und für seine gesellschaftliche Gruppe .. und schuf damit die erste umfassende Märchensammlung Europas“ (MAYER/TISMAR 1997:18)*

Auch die Märchen von Giovan Francesco Straparola, die er größtenteils in Venedig gesammelt hat, waren derzeit Vorläufer auf dem Gebiet des Kunstmärchengenres. Im 18. Jahrhundert wurden die Kunstmärchen in Frankreich praktisch neu entdeckt und als Feenmärchen (*Conte des Fées*) verbreitet. Besonders hervorgehoben werden müssen hierbei die Werke von Charles Perrault, wie beispielsweise seine Märchensammlung *Histoires ou Contes du Temps passé, avec Moralitéz. Geschichten oder Erzählungen aus vergangenen Zeiten, mit moralischen Schlüssen*. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts schwappte die Kunstmärchen-Welle auch nach Deutschland über, Wieland, Tieck, Goethe, Novalis, Brentano oder Hoffmann sind hierfür berühmte Vertreter. Aber auch Dickens, Andersen, Carroll oder Wilde haben, teilweise erst im 19. Jahrhundert, viel zur Gattung der Kunstmärchen in Europa beigetragen, die sich auch im 20. Jahrhundert noch durchsetzen konnte.

### **3.2 Gestaltung und Motive eines (Kunst-)märchens**

Astrid Lindgrens Märchen sind im eigentlichen Sinne ebenfalls Kunstmärchen. Sie wurden individuell erfunden, weisen aber häufig Motive und Symbole auf, die genauso in einem Volksmärchen vertreten sein können. Einige Beispiele sind Begriffe wie Berge, Täler, Wald, Räuber, Brot, Drachen, Pferd, Tod oder König. Alle diese Begriffe haben eine Bedeutung, die für die Aussage oder den Inhalt eines Märchens wegweisend sein kann.

*„Die Märchen folgen einem bestimmten Handlungsschema, das lediglich jeweils mit unterschiedlichen Motiven konkretisiert und bisweilen durch Vervielfältigung seiner Grundelemente erweitert wird.“ (KLOTZ 1985: 11)*

Der Aufbau eines Märchens ist von der Basis her betrachtet immer der Gleiche, nur die Handlungen der Personen, die Ausschmückung der Einzelheiten oder die beabsichtigte Aussage variieren. Märchen sind meistens nicht orts- oder

zeitgebunden und sind deshalb auch immer aktuell. Sie stellen Aufgaben oder Rätsel, die der Held zu lösen hat, um einen Vorteil daraus zu ziehen, der sein ganzes Leben für immer verändern wird. Er muss alte Muster und Gewohnheiten ablegen und sein alltägliches oder früheres Leben aufgeben, um Neues zu erfahren und kennen zu lernen.

*„Der Handlungsaufbau ist einfach, einsträngig, gradlinig ... (E)s gibt keine Nebenhandlungen, es gibt überhaupt kein Nebeneinander, nur ein Nacheinander. Die Erzählperspektive wechselt fast nie, sie bleibt von Anfang bis Ende beim Helden.“ (KLOTZ 1985: 12)*

Typische Figuren eines Märchens sind beispielsweise ein König, eine Prinzessin, ein armer Schuster, ein kluger Alter, die böse Stiefmutter, Feen, Zauberer, Drachen, Riesen und Zwerge. Tiere und Pflanzen haben die Fähigkeit zu sprechen und menschliche Gestalt anzunehmen, Menschen wiederum werden in diese verwandelt. Im Märchen wird ein Konflikt zwischen Arm und Reich oder Gut und Böse ausgetragen, wobei das Gute immer gewinnt. Wundersame Dinge gehen vor sich und retten dem Helden in letzter Minute das Leben, oder es gibt Gegenstände, die ihm außergewöhnliche Kraft und Fähigkeiten verleihen. Auch Zahlen spielen häufig eine Rolle, beispielsweise gibt es 13 Feen, es müssen drei Rätsel gelöst werden oder es sind sieben Zwerge. Dies alles stellt wichtiges Handwerkszeug bei der Märchenerzählung dar.

Märchen sind wichtige Begleiter durch das Leben, besonders für Kinder. Sie geben Hilfen und Lösungen für viele Alltagskonflikte, die heute ebenso wie früher auf zwischenmenschlicher Ebene entstehen können. Märchen sind Trostspender und Welterklärer in einem, sie stillen die Lust nach Mystik und Abenteuer. Die im Folgenden vorgestellten Märchen Astrid Lindgrens erfüllen diesen Anspruch ebenfalls. Obwohl diese stellenweise auch phantastische Elemente enthalten, werden sie hier als Kunstmärchen betrachtet.

## 4 Mio, mein Mio

### 4.1 Handlung

Der neunjährige Bo Vilhelm Olsson, genannt Bosse, wächst nach dem Tod seiner Mutter bei den Pflegeeltern Tante Edla und Onkel Sixten auf. Seinen leiblichen Vater kennt er nicht. Er wohnt mit ihnen in der Upplandsgatan in Stockholm, sein bester Freund ist Benka, denn er ist der einzige der mit Bosse spielen möchte. Tante Edla und Onkel Sixten mögen Bosse nicht besonders und lassen ihn das auch oft spüren. Sie schimpfen über seinen richtigen Vater und meinen, der sei ein Lump und Taugenichts. Bosse dagegen vermisst seinen Vater sehr und wünscht sich nicht sehnlicher, als ihn zu finden und mit ihm zusammen zu sein. Eines Abends, als Bosse für Tante Edla Zwieback einkaufen soll, kommt er am Obstladen von Tante Lundin, die er sehr gern mochte, vorbei. Sie schenkt ihm einen schönen roten Apfel und bittet ihn, eine Postkarte in den Briefkasten zu werfen. Bevor Bosse die Karte einwirft, liest er, was darauf steht. Es ist ein merkwürdiges Gedicht in flammender Schrift, das von einem goldenen Apfel handelt und jemandem, der „reist durch Tag und Nacht“ (LINDGREN 2001a: 10). Die Karte ist adressiert an den König im Land der Ferne. Bosse ist verwirrt und bemerkt, dass der Apfel, den er eben geschenkt bekommen hatte, golden ist. Er geht in den Park, setzt sich auf eine Bank und entdeckt eine leere, zugepfropfte Bierflasche, in der ein kleiner Geist eingesperrt ist. Bosse öffnet die Flasche und erfährt von dem Geist, dass er derjenige ist, den der König im Land der Ferne erwartet, weil er das Zeichen, den goldenen Apfel, besitzt. Der Geist ist gekommen, um Bosse zu holen. Er fliegt mit ihm durch die Lüfte, vorbei an Sternen, Sonnen und Monden, bis sie auf einer grünen Insel im Meer landen, auf der ein großes, weißes Schloss steht. Es ist die Insel der grünen Wiesen. Bosse ist im Land der Ferne angekommen, wo sein Vater, der König, der ihn ebenfalls schon lange gesucht hatte, bereits auf ihn wartet. Sie erkennen sich sofort und umarmen sich lange. Bosse heißt eigentlich Mio, wie sein Vater ihn nennt.

*„Neun lange Jahre habe ich dich gesucht“, sagte mein Vater, der König. „Nachts habe ich wach gelegen und gedacht: Mio, mein Mio.“ (LINDGREN 2001a: 18)*



Abbildung 4: Bosse auf seiner Bank im Tegnérpark

Mio ist glücklich, seinen Vater endlich gefunden zu haben. Er darf in dessen Rosengarten spielen, in dem Silberpappeln wachsen und auf seinem eigenen Pferd Miramis reiten, das fliegen kann und eine goldene Mähne hat. Er hat sogar einen neuen Freund gefunden, Jum-Jum, den Sohn des Rosengärtners, der fast genauso aussieht wie Mios Freund Benka zu Hause in Stockholm. Mit Jum-Jum und Miramis unternimmt Mio oft Ausflüge und lernt das Land der Ferne kennen, in dem sein Vater, der König, regiert. Oder sie reiten über die Brücke des Morgenlichts, die nachts Brücke des Mondlichts genannt wird, in das Land auf der anderen Seite des Wassers. Mio macht verschiedene Bekanntschaften: mit Nonno, dem Hirtenjungen, der ihm und Jum-Jum Flöten schnitzt und wunderbare Melodien beibringt; mit dessen Großmutter, die ihnen „Brot, das Hunger stillt“ (Lindgren 2001a: 48) und „Wasser, das Durst löscht“ (Lindgren 2001a: 49) gibt und ihnen zwei Mäntel von Nonnos Brüdern schenkt; mit Jiri und seinen Geschwistern, die in ihrem Garten einen raunenden Brunnen haben, der abends Märchen erzählt. Es sind die schönsten Märchen, die es auf der Welt nur gibt. Mio erfährt so viel Neues und Aufregendes, das er zuvor nicht kannte und er wundert sich, dass keines der anderen Kindern über sein plötzliches Erscheinen erstaunt war. Es kommt ihm vor, als kannten sie ihn bereits alle und

haben auf ihn gewartet. „Du weißt so wenig, Mio“ (LINDGREN 2001a: 59), sagt Jum-Jum oft, wenn Mio erstaunte Fragen stellt.

Doch im Land der Ferne gibt es noch einen anderen Ort, das Land Außerhalb, wo die Sonne niemals scheint und keine Blumen wachsen. Dort herrscht der grausame Ritter Kato, der Nonnos Brüder, Jiris Schwester und noch viele andere Kinder geraubt und in schwarze Vögel verzaubert hat, die Tag und Nacht über den Toten See fliegen und kläglich schreien. Genau wie Trauervogel, im Rosengarten des Königs, der solch traurige Melodien singt, dass es in der Seele weh tut. Ritter Kato hat ein Herz aus Stein und mit seiner Eisenklaue kann er jedem das Herz herausreißen und ebenfalls durch einen Stein ersetzen.

Der Brunnen in Jiris Garten raunt seltsame Worte, die Mio keine Ruhe lassen: „Es war einmal ein Königssohn, der war unterwegs und ritt im Mondschein. Er ritt durch den Wald der Dunkelheit...“ (LINDGREN 2001a: 70). Mio erkennt, dass nur er damit gemeint sein kann und geht zu seinem Vater, dem König, um ihm mitzuteilen, dass er in den Wald der Dunkelheit reiten möchte. Der Vater ist sehr traurig, aber er lässt Mio gehen.

Zusammen mit Jum-Jum macht er sich auf den Weg. Im Wald der Dunkelheit treffen sie auf das Haus der Weberin, die nachts Märchengewebe und Traumstoff webt. Sie weint und erzählt den beiden von ihrer kleinen Tochter, die Ritter Kato geraubt und verzaubert hat. Genau wie das kleine weiße Fohlen, das von den weißen Pferden im Wald der Dunkelheit betrauert wird. Mio fasst einen Entschluss:

*„Jum-Jum“, sagte ich und meine Stimme klang ganz eigenartig, „Jum-Jum, nun reite ich in das Land Außerhalb.“ „Ich weiß“, sagte Jum-Jum. Ich war sehr erstaunt. „Wie kannst Du das wissen?“, fragte ich. „Ich selbst wusste es doch bis eben nicht.“ „Du weißt so wenig, Mio“, sagte Jum-Jum. (LINDGREN 2001a: 83)*

Und Jum-Jum erzählt ihm, dass er das schon lange weiß, genau wie alle anderen, die im Land der Ferne leben. „Du kannst nichts ändern, was seit tausend und abertausend Jahren vorausbestimmt ist.“ (LINDGREN 2001a: 85).



Mio und Jum-Jum reiten weiter bis in das Land Außerhalb, in dem sie viele Abenteuer bestehen müssen. Sie retten Eno, einen alten kleinen Mann, vor dem Hungertod, lernen den Schwertschmied kennen, der Mio das einzige Schwert schenkt, das Kato besiegen kann, und an dem er schon viele tausend Jahre geschmiedet hat. Es ist ein leuchtendes Schwert, das Stein schneiden kann. Sie werden von Katos Spähern verfolgt, die ihnen Miramis stehlen. Nur mit Hilfe der Natur können die beiden Jungen entkommen: In letzter Sekunde öffnet ihnen ein Baum seinen Stamm und der Waldboden eine Erdhöhle, die ihnen als Versteck dienen. Als sie mit dem Boot des Schwertschmiedes über den Toten See fahren, lenken die Wellen sie auf wundersame Weise genau in Richtung Katos Burg; und als sie die steile Felswand hochklettern, die die Späher auf der Suche nach dem Feind mit Fackeln ableuchten, fliegt einer der schwarzen, verzauberten Vögel in das Feuer hinein, so dass es in die Tiefe fällt und erlischt. In der Burg werden sie von Kato und seinen Spähern jedoch entdeckt und gefangen genommen. Kato sieht Mios Schwert und bemerkt: „Ein gefährlicheres Schwert sah ich nie in meiner Burg!“ (LINDGREN 2001a: 148), und wirft es aus dem Fenster, hinein in den Toten See. Er lässt Mio und Jum-Jum in den Turm sperren, um sie dort verhungern zu lassen, denn „(I)n meiner Burg verhungert man in einer einzigen Nacht.“ (LINDGREN 2001a: 150). Die verzauberten Vögel haben Mios Schwert aus dem Toten See geborgen und geben es ihm zurück, indem sie es durch das vergitterte Turmfenster fallen lassen. Mit Hilfe des Schwerts, Mios Umhang, in den die Weberin Stoff genäht hatte, der unsichtbar macht, und einem silbernen Löffel, der Essbares hervorzaubert, sobald man ihn in den Mund steckt, überleben die beiden und können sich aus dem Turm retten. Der Umhang war von Nonnos vermisstem Bruder und der Löffel von Jiris geraubter Schwester. Mio tritt an zu Katos letztem Kampf, der über eine Stunde dauert, und er besiegt ihn. Kato ergibt sich und fordert Mio auf: „Sie zu, dass du das Herz triffst!“ (LINDGREN 2001a: 165). Mio sticht zu. Von Kato bleibt nur noch ein Haufen aus Stein und die Eisenklaue übrig.

Nun sind alle geraubten Kinder gerettet, der Tote See leuchtet blau in der Sonne und sogar die Natur beginnt wieder zu erwachen. Prinz Mio hat den bösen Ritter Kato vernichtet und mit ihm alles Böse. Nun kann er glücklich mit seinem Vater, dem König, und allen seinen Freunden im Land der Ferne leben. Ab und

zu denkt Mio an sein früheres Zuhause: er hofft, dass Benka einen neuen Spielkameraden gefunden hat, und überlegt, ob Tante Edla und Onkel Sixten überhaupt bemerkt haben oder sogar froh darüber sind, dass Bosse verschwunden ist.

## 4.2 Figuren

### 4.2.1 Mio/Bosse

Mio beziehungsweise Bosse ist der Protagonist und Ich-Erzähler der märchenhaften, fast schon phantastischen Geschichte. Er träumt sich aus seiner tristen Umgebung bei seinen Pflegeeltern, aus seinem Alltag, der nur aus Demütigung besteht, hinein in eine helle, freundliche Welt. Dort ist er die Hauptperson und darf viele Abenteuer erleben. Die Sehnsucht nach seinem Vater ist grenzenlos und schmerzhaft, oft weint Bosse in der Nacht um ihn. Er wünscht sich ein Leben, wie das seines Freundes Benka, dessen Vater mit ihm Modellflugzeuge baut, seine Größe mit Strichen an der Küchentür misst oder sich einfach nur mit ihm unterhält. Dieses Leben findet er in seiner Phantasie im Land der Ferne, im Rosengarten seines Vaters, dem König, bei dem er endlich Sohn sein darf und die Liebe eines Vaters erhält. Bosse, das Heim- und ungeliebte Pflegekind wächst ohne Liebe, Zuneigung und körperliche Nähe zu anderen Menschen auf.

*„Tante Edla und Onkel Sixten hatten mich nie an der Hand gehalten. Niemand hatte mich jemals zuvor an der Hand gehalten. Und deshalb war es so wundervoll, hier zu gehen und meine Hand in der Hand meines Vaters, des Königs, zu spüren, obwohl ich ja eigentlich zu groß dafür war.“ (LINDGREN 2001a: 21)*

Nicht einmal die Kinder dulden Bosse als Spielkameraden in ihrer Mitte, außer Benka, sein einziger und bester Freund. Seine rege Phantasie und die Ideen, in die er sich träumt, holt Bosse sich aus seinen Märchenbüchern, die er gegen Tante Edlas Willen manchmal abends liest. Bosse ist der Prototyp einer verlorenen Kinderseele, dessen Flucht in die Irrealität die einzige Überlebenschance darstellt. Bei seinem Vater und in seinem neuen Leben hat Mio alles, was er

sich wünscht: eine Familie, Freunde und ein Pferd, das ihm ganz alleine gehört; er wird geliebt und respektiert.

Als Prinz Mio wird ihm eine hohe Aufgabe gestellt, die er lange nicht wahrnimmt. Er soll gegen Ritter Kato kämpfen und die geraubten Kinder zu ihren Familien zurückbringen. Er muss Mut, Tapferkeit und Stärke beweisen, sich das Glück mit seinem Vater praktisch verdienen. Die Geschichte, die er erzählt, ist eigentlich für Benka bestimmt. Mio möchte sie seinem Freund in einer Flaschenpost schicken.

#### **4.2.2 Tante Edla und Onkel Sixten**

Bosses Pflegeeltern verkörpern alles Negative, das Eltern hervorbringen können. Sie sind sehr unzufrieden, da sie sich lieber ein kleines Mädchen gewünscht hätten und nun mit Bosse Vorlieb nehmen müssen, der nur Schmutz und Krach macht. Schon wenn er lacht, fühlen sie sich gestört. Am liebsten ist es Onkel Sixten, wenn Bosse nicht zu Hause ist: „Du da, geh nach draußen, damit ich dich nicht sehen muss.“ (LINDGREN 2001a: 8). Sie reden Bosse ein, dass sein Vater ein Lump sei und verstärken damit seine Sehnsucht nach ihm noch mehr.

#### **4.2.3 Mios Vater, der König**

Der König im Land der Ferne ist ein freundlicher, liebevoller Mensch, der all die Eigenschaften eines guten Vaters besitzt. Er ist das phantastische Ebenbild von Benkas Vater, dessen Charaktereigenschaften ihm noch um ein Vielfaches mehr zuteil wurden, und er verkörpert als König Pracht und Wohlstand. Der Vater macht all die Sachen, die sich Mio sehnlichst gewünscht hat: sie bauen Modellflugzeuge, messen Mios Größe an der Küchentür oder unterhalten sich einfach nur. Der so lange entbehrte Vater haucht Bosse alias Mio bisher nie gekannte Lebensfreude ein.

*„Ich liebe den Gesang der Vögel. Ich liebe die Musik aus meinen Silberpappeln. Aber mehr noch liebe ich es, meinen Sohn im Rosengarten lachen zu hören.“* (LINDGREN 2001a: 29)

In seinen Worten „Mio, mein Mio“ äußert er seine ganze Zuneigung und Wärme, die er seinem Sohn gegenüber empfindet. Der Vater ist traurig, als Mio sich verabschiedet, um in den Wald der Dunkelheit zu ziehen. Auch er weiß, welche Abenteuer und Gefahren seinen Sohn erwarten, lässt ihn jedoch in dem Wissen ziehen, dass Mio der Auserwählte sei, der seine Aufgabe erfüllen muss.

#### **4.2.4 Jum-Jum/Benka**

Jum-Jum und Benka sind keinesfalls ein und dieselbe Person, haben jedoch Parallelen, die sie durch Zeit und Raum beziehungsweise Realität und Irrealität verbindet. Jum-Jum ist das modifizierte Ebenbild Benkas, Bosses besten und einzigen Freundes, in seinem ursprünglichen Dasein.

Benka ist Bosses Sinnbild des Glücks. Er hat etwas, das Bosse sich auch wünscht: ein intaktes Familienleben, in dem das Kind seine Rolle ausleben darf. Gegenüber seinem Freund ist Bosse ein armseliges Kind, das sich seine Zuneigung, die Benka von seinen Eltern bekommt, bei dem alten Brauereipferd Kalle Punt sucht, mit dem er sich angefreundet hat, und das Benka ihm auch noch streitig machen möchte. Jum-Jum dagegen wird als äußerlich zwar mit Benka identisch, jedoch ernster, netter und sehr artig beschrieben. Als jemanden, mit dem man sich nie streiten kann. Jum-Jum wird Mios steter Begleiter, der ihn in die oft wundersame Welt des Landes der Ferne begleitet, aber auch in seine lauernden Gefahren einweist. Er ist eine Art Ratgeber und moralische Unterstützung des Helden Mio und ist als Begleiter des Königssohn seit tausenden von Jahren vorherbestimmt.

#### **4.2.5 Tante Lundin**

Sie ist die Besitzerin des Obstladens und wird mit Jum-Jums Mutter verglichen, der sie sehr ähnlich ist, aber doch noch schöner. Tante Lundin gibt Bosse den Apfel und die Postkarte, mit denen ihm der Zugang zu einem neuen Leben und einer neuen Identität ermöglicht wird.

#### **4.2.6 Die guten Menschen im Land der Ferne, im Land auf der anderen Seite des Wassers und im Land Außerhalb**

Nonno und seine Großmutter, Jiri und seine Geschwister und die Weberin sind Figuren, die Mio von ihrem großen Leid, das sie durch den Verlust der von ihnen geliebten Menschen tragen müssen, befreien soll. Sie sagen das Mio nicht direkt, sondern geben Hinweise und Zeichen, die ihn dazu veranlassen, die ihm bevorstehende Aufgabe zu erraten: durch den raunenden Brunnen oder den Trauervogel mit seinen traurigen Melodien. Sie geben ihm auch Hilfsmittel für schwere Zeiten: das Brot, das Hunger stillt; den silbernen Löffel oder den mit Märchenstoff gefütterten Mantel. Sogar im Land Außerhalb gibt es Menschen, die auf Mios Seite stehen und ihn unterstützen, wie Eno und der Schwertschmied. Sie alle tragen dazu bei, dass die Geschichte existiert, ein gutes Ende nehmen kann und Mio seine Mutprobe des Lebens besteht.

#### **4.2.7 Ritter Kato**

Kato steht für das Böse und Schlechte im Menschen. Alles, was Bosse in seinem wahren Leben an zwischenmenschlichen Qualen durchstehen muss, wird auf Kato projiziert. Er hat ein Herz aus Stein, kennt keine Gefühle und erträgt um sich herum nur ebensolche Individuen: seine Späher und Kammerdiener. In seinem Land, in dem es kein Leben gibt, ist alles dunkel, steinig und kalt. Am Schluß des Kampfes zwischen ihm und Mio fleht Kato regelrecht um Erlösung von seinem finsternen Dasein.

### **4.3 Struktur, Stil und Symbole**

Die Geschichte beginnt mit einer fiktiven Suchmeldung nach dem neunjährigen Bo Vilhelm Bosse, der verschwunden sei. Diese Einführung in den eigentlichen Sachverhalt macht bereits deutlich, wie verzweifelt der Protagonist sein muss. *Mio, mein Mio* ist in 12 namentlich gekennzeichnete Kapitel unterteilt. Das erste Kapitel schildert Mios tristen Alltag und die Flucht in seine Phantasiewelt. Die weiteren elf Kapitel beschreiben das Märchen, in das er sich in seiner Verzweiflung zurückzieht. Eine Rückkehr in die Realität findet zwar nicht statt, aber Rückblenden heben den Bezug dazu stark hervor. Alle Personen, die aus Bosses früherem Leben in seine phantastische Gedankenwelt übertragen werden,

„treten als schönere und bessere Doppelgänger auf oder als Urbilder zu den Figuren der echten Welt.“ (EDSTRÖM 1997: 208), er selber eingeschlossen. Als Mio denkt er oft zurück und überlegt sich, was Tante Edla und Onkel Sixten wohl ohne ihn machen, und ob Benka schon einen neuen Freund gefunden hat. Er malt sich aus, wie sie allen staunen würden, wenn sie ihn als Königssohn auf Aramis sehen könnten und keiner mehr denken würde, sein Vater sei ein Taugenichts.

Der Rosengarten spielt eine zentrale Rolle in Mios Geschichte. Er ist das Pendant zum Tegnérpark, jenem Park, in dem Bosse sich seine Wunschträume ersinnt. Die Tatsache, dass dieser Park real existiert, macht den Bezug zur Wirklichkeit deutlich. Edström (1997: 198) beschreibt den Rosengarten „als Sinnbild für das Paradies, dem ureigenen Lustgarten der Seele“, dessen Herrlichkeit mit nichts messbar ist. Das große, weiße Schloss des Königs wird nicht näher beschrieben. Einzig der Türpfosten der Küche, an dem der Vater die Wachstumsfortschritte des Sohnes festhält, ist von Bedeutung. Mio ist nach seiner heldenhaften Bekämpfung des Bösen gewachsen, wie sein Vater nach der Rückkehr des Jungen bemerkt. Dieses physische größer Werden ist analog zu der physischen Reife Mios zu betrachten, die er durch seine Erfahrung, von anderen Menschen geliebt und respektiert zu werden, gewonnen hat.



Abbildung 5: Mio und Jum-Jum auf dem fliegenden Pferd Aramis

Astrid Lindgren erzählt diese Geschichte in sehr lyrischer und poetischer Sprache. Es wird aus der Sicht eines Kindes gesprochen, das im Rückblick seine

unglaublichen Erlebnisse wiedergibt. Die Autorin arbeitet mit vielen, für Märchen allgemein bezeichnenden, Wiederholungen:

*„Wenn nur der Weg nicht so düster wäre“, sagte Jum-Jum. „Wenn nur die Berge nicht so schwarz wären und wir nicht so klein und einsam.“ (LINDGREN 2001a: 88)*

*„Wenn nur die Finsternis nicht so unheimlich wäre“, flüsterte Jum-Jum. „Wenn nur Ritter Kato nicht so grausam wäre und wir nicht so klein und einsam.“ (LINDGREN 2001a: 142)*

Auch Superlative und Formeln sind bedeutend für den Stil dieser Erzählung. Er „ist nicht nur künstlerisch raffiniert, er entspricht auch dem Bedürfnis von Kindern nach etwas anderem als den Ausdrucksmitteln des Alltags.“ (EDSTRÖM 1997: 200). Astrid Lindgren verwendet ausdrucksstarke Metaphern und Begriffe, die die Sätze mit Leben füllen und ihren Sinn verstärken, wie beispielsweise das Brot, das Hunger stillt oder die Quelle, die Durst löscht.

Die Symbole, die die Erzählung trotz Realitätsbezug als Märchen deklarieren, sind vielfältig: das arme Kind; der König; der böse Ritter; das fliegende Pferd; der Trauervogel; der Mantel, der unsichtbar macht oder der Brunnen, der Märchen erzählt. In Katos Burg werden die beiden Jungen in einen Turm mit sieben Schlössern eingesperrt, umgeben von sieben Spähern. Diese teils magischen Elemente drücken die märchenhafte Stimmung deutlich aus.

*„Die Märchengestalten .. nehmen das Wunder als Selbstverständlichkeit an, die keines Beweises bedarf: es weist auf keinerlei Eingriffe des Übernatürlichen in den Bereich der rationalen Welt hin, denn die ganze Welt des Märchens bewegt sich nach übernatürlichen Gesetzen“ (ZIOLKOWSKI 1979: 39)*

So ist für die Bewohner des Landes der Ferne vieles selbstverständlich, was Mio für unglaublich und märchenhaft hält. Zum Beispiel, dass sein Pferd Aramis fliegen kann, oder dass er der auserwählte Königssohn ist, auf den man schon seit so vielen tausend Jahren wartet.

Trotz der detailreichen und genauen Erzählweise Astrid Lindgrens enthält das Märchen viele Leerstellen, die sich der Leser durch eigene Gedanken selbst erschließen muss oder kann. Ob Bosse nun noch immer im Tegnérpark sitzt

und vor sich hin träumt, oder ob er bei seinem Vater, dem König, im Land der Ferne sein Dasein genießt, liegt ganz im Ermessen des Lesers und seiner eigenen Sichtweise. Für ein Kind ist der Sachverhalt wohl eindeutig.

#### 4.4 Botschaft

In dieser Geschichte, die Astrid Lindgren bereits 1954 geschrieben hat, ist ein Junge auf der verzweifelten Suche nach Liebe und Zuneigung. Sein inniger Wunsch nach Akzeptanz und Respekt, eingebettet in eine Familie, ist grenzenlos.

*„Das Märchen vermittelt dem Kind eine Vorstellung davon, wie es das Chaos in seinem Inneren ordnen kann. Es empfiehlt nicht nur, die verworrenen und verwirrenden Aspekte der Erfahrung des Kindes einzeln auszusondern und voneinander zu trennen, sondern auch, sie dann auf verschiedene Gestalten zu projizieren.“*

(BETTELHEIM 1991: 88)

Bosse träumt sich in eine Märchenwelt hinein, in der er alles bekommt, was ihm in seiner realen Welt nicht zusteht. Die Ideen stammen aus den Märchen, die er gelesen und in seiner Seele gespeichert hat. In dieser fremden Sphäre ist er glücklich und er wünscht sich, dass er für immer dort bleiben darf. Allerdings kann Bosse die schwer auf seiner Seele lastende Vergangenheit nicht vergessen. Diese zu vernichtende dunkle Seite in ihm wird in Form von Ritter Kato im Lande Außerhalb dargestellt. Es vergeht einige Zeit bis Mio klar erkennt, was er tun muss. Als er aber seine Aufgabe erfüllt hat, ist er mit sich selbst und seiner Umwelt im Reinen. Am Schluss der Geschichte hat er seinen Pflegeeltern alle Repressalien verziehen: Er ist dort angekommen, wo er geliebt und geschätzt wird: „Bo Vilhelm Olsson ist im Land der Ferne und er hat es gut dort, so gut, bei seinem Vater, dem König.“ (LINDGREN 2001a: 186).

Bosse ist ein Opfer der Gesellschaft und muss die Verantwortung für sein emotionales Wohlergehen selbst in die Hand nehmen, da es sonst keiner für ihn tut. Die Erzählung beschreibt Bosses Weg, der Angst und Verzweiflung, die sein Dasein überschatten, zu entkommen.



*„Das Buch behandelt unsere Auseinandersetzung mit uns selbst und der Umwelt, wo man mit primitiven Gefühlen umgehen und eine Bereitschaft für Anteilnahme und Selbstvertrauen schaffen muss.“* (EDSTRÖM 1997: 255)

Dies lernt Mio im Laufe seiner Reise durch das Land der Ferne, und schließlich betrachtet er sich und seine Umgebung aus einem anderen Blickwinkel.

## 4.5 Filmadaption

Der Film *Mio, mein Mio* kam 1988 in die deutschen Kinos. Die sowjetisch-schwedisch-norwegische Produktion wurde von dem Regisseur Vladimir Gramatikow nach einem Drehbuch von William Aldridge umgesetzt. Mit knapp 9 Millionen Euro war es der bis dahin teuerste schwedische Film. Gedreht wurde in Schweden, Moskau und Schottland. Die Rollenbesetzung besteht zum größten Teil aus britischen Schauspielern, wie Christopher Lee als Ritter Kato, Timothy Bottoms als Vater und Nicholas Pickard als Mio.

Der Film beginnt im Stockholm der 70er Jahre. Durch Bosses Stimme aus dem Off wird dem Zuschauer deutlich, dass es sich, in Anlehnung an das Buch, um eine Ich-Erzählung aus Bosses beziehungsweise Mios Sicht handelt. Leider geht dieser Aspekt im Laufe des Filmes verloren. Manche Sachverhalte aus dem Buch wurden in überzogener und abgeänderter Weise im Drehbuch dargestellt, wodurch viel Lieblichkeit der literarischen Vorlage verloren ging. Somit ist eine Melange aus kitschigem, typisch sowjetischem Märchenfilm und einem britisch angehauchten Kinderfilm entstanden, der die Lyrik des Buches völlig außen vor lässt. Die moderne Sprache des Films („ich kapiere“, „ich will nicht, dass du dein Leben aufs Spiel setzt“) zerstört oftmals die märchenhafte Stimmung, die doch von Zeit zu Zeit durch die Bilder hervorgerufen wird. Auch die musikalische Untermalung, die von einem russischen Orchester stammt, erinnert eher an eine gefühllose Hollywood-Verfilmung als an einen Kinderfilm nach einer Vorlage von Astrid Lindgren. Leider lehnte die Autorin aus zeitlichen Gründen die Bearbeitung des Drehbuches ab; zu allen ihren früheren Filmen hat sie es selbst geschrieben. Das hatte zur Folge, dass bei *Mio, mein Mio* der

unverkennbare Lindgren-Charme fehlt, der nicht nur in ihren Büchern, sondern größtenteils auch in ihren Filmen wiederzufinden ist.

Selbstverständlich muss eingestanden werden, dass *Mio, mein Mio* schwerer Stoff für eine Filmadaption ist. Perfektion kann hier nahezu nicht erreicht werden. Auch Theaterinszenierungen von *Mio, mein Mio* waren, den Kritiken nach zu urteilen, nie sonderlich gelungen. Obwohl der Film in Schweden sogar noch erfolgreicher war als *Ronja Räubertochter*, hätte mit einer etwas weniger kitschigen und dafür gefühlvolleren Umsetzung, ein für Kinder qualitativ größeres und nachhaltigeres Filmerlebnis geschaffen werden können.

## 5 Die Brüder Löwenherz

### 5.1 Handlung

Die beiden Brüder Jonathan und Karl Löwe leben zusammen mit ihrer Mutter in ärmlichen Verhältnissen. Der Vater hat die Familie verlassen und ist zur See gefahren, die Mutter näht, um die Familie zu ernähren. Der zehnjährige Karl, genannt Krümel, ist schwer krank und erfährt zufällig, dass er bald sterben müsse. Er wird sehr traurig und spricht mit seinem älteren Bruder Jonathan, den er sehr bewundert und liebt, über das Sterben. Jonathan erzählt ihm, dass man nach dem Tod nach Nangijala kommt „Von dort, aus Nangijala stammten alle Märchen und Sagen, sagte Jonathan, ... (W)enn man dort hinkomme, erlebe man von früh bis spät und sogar nachts Abenteuer.“ (LINDGREN 2002: 7). Aber Krümel kann sich nicht vorstellen, wie es ohne Jonathan in Nangijala sein würde und wird noch trauriger. Sein Bruder verspricht ihm, dass er nachkommen werde, und Krümel müsse in Nangijala nicht lange auf ihn warten.

Doch es kommt anders. Das Haus der Familie Löwe brennt nieder, Jonathan rettet seinen kleinen Bruder mit einem Sprung durch das Fenster und kommt dabei ums Leben. Seit diesem Tag wird er in der Stadt nur noch Jonathan Löwenherz genannt, da er soviel Mut und Tapferkeit bewiesen und sein eigenes Leben riskiert hat. Krümel ist sich sicher, dass Jonathan nun in Nangijala ist, kann den Verlust des Bruders aber nicht ertragen. „Ich bin so allein, dass es in der Brust weh tut“ (LINDGREN 2002: 16). Als Krümel eines Abends im Bett liegt und weint, kommt eine weiße Taube zu ihm geflogen, und er weiß sofort, dass Jonathan sie geschickt hat. Zwei Monate später erreicht auch Krümel Nangijala und das schöne Kirschtal, wo Jonathan schon auf ihn wartet. Alles ist wunderbar, Krümel ist wieder gesund und fast so hübsch wie sein Bruder. Er kann nun alles machen, was er sich schon lange gewünscht hat: spielen, schwimmen, reiten, einfach ein ganz normaler Junge sein.

Doch die Idylle hält nicht lange an. Neben dem Kirschtal gibt es in Nangijala noch ein weiteres Tal, das Heckenrosental, das von einer dicken und hohen

Steinmauer umgeben ist. Dort herrscht oben in den Bergen der böse Tengil aus dem Land Karmanjaka. Er besitzt Katla, ein Drachenweibchen aus der Urzeit, das in einer Höhle wohnt, jeden Menschen tötet und nur mit Tengils Kriegslure zu bändigen ist. Tengil unterdrückt und demütigt das Volk im Heckenrosental, und er möchte mit Hilfe eines Verräters aus dem Kirschtal, auch dieses in seine Macht bekommen. Jonathan, der dem Kirschtal und seinen Bewohnern helfen möchte, tritt in den Kampf gegen Tengil und seine Soldaten, den Tengilmännern, und dringt heimlich in das Heckenrosental ein. Krümel, der im Kirschtal Karl Löwenherz genannt wird, hört im Traum einen Hilferuf von Jonathan und hat große Angst um seinen Bruder. Er beschließt, ihn zu suchen. Karl reitet mit seinem Pferd Fjalar durch das Gebirge zwischen den beiden Tälern und übernachtet in einer Höhle. Dort belauscht er zwei von Tengils Kundschaftern, die sich mit einem Mann aus dem Kirschtal treffen. So erfährt Karl, wer der Verräter des Kirschtals ist. Aber er wird von den zwei Tengilmännern entdeckt und mitgenommen. Auf diese Weise gelangt er durch das streng bewachte Tor des Heckenrosentals. Karl kommt bei Matthias unter, einem alten Mann, der sich gegenüber den Tengilmännern als sein Großvater ausgibt. Matthias hat zuvor auch schon Jonathan aufgenommen und heimlich bei sich versteckt. Die beiden Brüder sind glücklich, wieder beieinander zu sein. Karl möchte seinem Bruder unbedingt helfen, und sie ziehen los, um Orwar, den Anführer aus dem Heckenrosental, der in der Katlahöhle gefangen ist, zu befreien. Sie schaffen es in letzter Minute, bevor Orwar dem Drachen zum Fraß vorgeworfen wird. Die drei flüchten vor den Tengilmännern, die sofort hinter ihnen her sind, aber Karl muss in den Bergen zurückbleiben, damit Jonathan Orwar schnell in Sicherheit bringen kann. Während Karl wartet, dass Jonathan ihn abholt, trifft er auf Sophia, die Anführerin des Kirschtals, und Karl freut sich sehr, sie zu sehen. Sie hat zwei Männer mitgebracht und Karl kann einen der beiden durch das Katla-Brandmal, das er trägt, als Verräter entlarven.

Das Heckenrosental plant schon lange einen Tag des Kampfes gegen die Unterdrückung Tengils und jetzt, da Orwar endlich befreit ist, kann er kommen. Am besagten Tag taucht jedoch unerwartet Tengil mit seinem bösen Drachen Katla auf und alles scheint verloren. Doch Jonathan Löwenherz entreißt Tengil die Kriegslure, mit der er Katla zähmen kann. Er befiehlt ihr, Tengil zu töten. Der

Kampf ist besiegt und alle sind erleichtert und glücklich, den Frieden zurück in das Tal gebracht zu haben. Jetzt muss nur noch Katla wieder zurück in ihre Höhle geführt werden, denn töten kann man sie nicht. Jonathan und Karl begeben sich mit ihren Pferden und dem Drachen auf den Weg nach Karmanjaka, zu Katlas Höhle. Unterwegs verliert Jonathan die Kriegslure, mit der er Katla beherrschen kann und die beiden Brüdern reiten um ihr Leben, immer weiter in die Berge, verfolgt von dem feuerspeienden Drachen. Irgendwann brechen die Pferde vor Erschöpfung zusammen und die beiden Brüder verstecken sich hinter einem großen Stein, der plötzlich ins Rollen gerät und Katla mitreißt. Sie stürzt rückwärts in den unter ihr liegenden Karmafall, einen wilden Wasserfall. Dort lebt Karm, ein Lindwurm, der genau wie Katla aus der Urzeit stammt. Die beiden Ungeheuer kämpfen miteinander, bis beide tot in die Tiefe sinken.

Jonathan und Karl sind sehr erschöpft, aber froh, dass nun alles vorbei ist. Sie verlassen Karmanjaka und suchen sich eine Stelle, an der sie ihr Nachtlager aufschlagen. Jonathan geht es nicht gut, er wurde von Katlas Feuer getroffen und merkt, wie sein Körper langsam gelähmt wird. Bald würde er sich nicht mehr bewegen können. Er erzählt Karl von Mathias, der bei dem Kampf ums Leben gekommen war und nun in Nangilima ist. Nangilima muss noch schöner sein als Nangijala, und alle Menschen dort sind glücklich und zufrieden, denn es gibt keine bösen Sagen und Abenteuer. Die beiden Brüder beschließen, sich den Abgrund hinunterzustürzen, um ebenfalls nach Nangilima zu gelangen und dort für immer zusammen bleiben zu können.

## 5.2 Figuren

### 5.2.1 Krümel oder Karl Löwenherz

Der neunjährige, kranke Karl ist der Protagonist und Ich-Erzähler der Geschichte. Er selbst findet sich hässlich und dumm, seinen Bruder Jonathan dagegen bewundert und liebt er sehr, weil er so hübsch und klug ist und alles kann. Karl wird von seinem Bruder Krümel genannt, „weil er Kuchenkrümel sehr gern möge, besonders Krümel wie mich.“ (LINDGREN 2002: 7). Sehr schlimm für Krümel ist die Vorstellung, ohne seine wichtigste Bezugsperson Jonathan sein zu müssen, weil die Mutter keine Zeit für ihn hat. Jonathan erzählt Krümel von

Nangijala, wohin er nach dem Tod kommen würde und wo alles wunderbar sei. Krümel müsse auch nicht lange warten, dann käme Jonathan auch schon und sie wären wieder zusammen. Krümel zweifelt das an, denn es könnte ja sein, dass Jonathan 90 Jahre alt würde. Das wäre dann eine ziemlich lange Wartezeit. Aber Jonathan tröstet ihn, in Nangijala gehe die Zeit viel schneller vorbei, und er müsse sich höchstens zwei Tage gedulden.

*„Du kannst ja inzwischen auf Bäume klettern und dir ein Lagerfeuer im Wald machen und an einem kleinen Bach sitzen und angeln. ... Und gerade wenn du einen Barsch an der Angel hast, komme ich angeflogen und dann sagst du: „Ja, meine Güte Jonathan, bist du schon da?“ (LINDGREN 2002: 12)*



Abbildung 6: Jonathan tröstet den kranken Krümel

Als Jonathan unerwartet bei einem Hausbrand stirbt und Krümel alleine zurückbleibt, ist er sehr verzweifelt und denkt an die Worte seines Bruders: „wir sehen uns in Nangijala wieder!“ (LINDGREN 2002: 16). Krümel sehnt sich sehr nach diesem Land, in dem alles so wunderbar sein soll, und er wartet darauf, auch endlich dort sein zu können. Als es dann tatsächlich soweit ist, fühlt sich Karl zum ersten Mal in seinem ‚Leben‘ richtig glücklich. Er ist gesund und kann Dinge tun, von denen er früher auf seiner Schlafbank nur geträumt hat. Doch bald heißt es wieder Abschied nehmen von Jonathan, der aufbricht, sich um andere Menschen zu kümmern. Krümel ist wieder sehr betrübt und hält die Einsamkeit

ohne seinen Bruder kaum aus. Obwohl er große Angst hat, macht er sich auf die Suche nach Jonathan, die gefahrenreich und oft lebensgefährlich ist. Krümel hält sich selbst für sehr ängstlich und wenig mutig, und doch nimmt er alle Strapazen auf sich, um Jonathan zu helfen. Auch muss er lernen, dass nicht alle Menschen, die freundlich zu ihm sind, wirklich nur Gutes im Sinn haben. So verdächtigt er zu Beginn den Falschen als Verräter und bringt sich dadurch in große Gefahr. Die Reise durch Nangilima stellt ihm viele Aufgaben, die er zu lösen und bewältigen hat. Die Angst ist sein ständiger Begleiter. Doch Krümel gewinnt Selbstvertrauen und Stärke und beweist immer wieder aufs Neue großen Mut und Kühnheit. Nicht zuletzt als er den vom Drachenfeuer gelähmten Jonathan auf den Rücken nimmt und mit ihm einen tiefen Abhang hinunter springt, um nach Nangilima, dem endgültigen Ziel seiner Reise zu gelangen.

*„Krümel Löwenherz“, sagte Jonathan, „hast du Angst?“  
„Nein...doch, ich habe Angst! Aber ich tue es trotzdem, Jonathan,  
ich tue es jetzt...jetzt... Und dann werde ich nie wieder Angst ha-  
ben. Nie wieder Angst ha...“ (LINDGREN 2002: 238)*

### 5.2.2 Jonathan Löwenherz

Der 13-jährige Jonathan ist Krümels großes Vorbild und engste Bezugsperson, fast eine Ersatzmutter. Er gibt ihm nachts Honigwasser, wenn Krümel wieder von Hustenanfällen geplagt wird, erzählt ihm Geschichten und tröstet ihn. Auch bei den Kindern in der Nachbarschaft ist Jonathan sehr beliebt und die Kundinnen seiner Mutter meinen, er sähe aus wie ein Märchenprinz. Jonathan ist praktisch die Verkörperung von Schönheit, Intelligenz, Mut und Sozialkompetenz. Er handelt oft mit den Worten, dass man manche Dinge tun müsse, „(W)eil man sonst kein Mensch ist, sondern nur ein Häuflein Dreck“ (LINDGREN 2002: 59). Doch auch er ist nicht immer fehlerlos und frei von Angst. Er muss zugeben, dass er nicht zu allem fähig ist. Jonathan plant und bereitet den Tag des großen Kampfes gegen Tengil vor. Aber als es endlich soweit ist, kann Jonathan nur als mentale Stütze seine Leute anfeuern, um ihnen im Kampfe Kraft zu geben, weil er selbst nicht in der Lage ist zu töten. Nicht einmal dann, wenn er sein eigenes Leben verteidigen muss.

*„Wenn alle wären wie du“, sagte Orwar, „dann würde das Böse ja bis in alle Ewigkeit herrschen!“ Aber da sagte ich, wenn alle wären wie Jonathan, dann gäbe es nichts Böses.“ (LINDGREN 2002: 213)*

Jonathan ist zweifellos der Held der Geschichte, der sich altruistisch für seinen Bruder und die Menschen in Nangijala aufopfert und mehr als einmal sein Leben für sie riskiert.

### **5.2.3 Sophia, Hubert und Jossi aus dem Kirschtal**

Sophia wohnt auf dem Tulipahof und führt im Kirschtal den Kampf gegen den bösen Tengil an, „weil sie stark ist und so etwas kann“ (LINDGREN 2002: 53). Jonathan nennt sie die „Taubenkönigin“, da sie schneeweiße Tauben besitzt, mit denen sie zwischen den beiden Tälern wichtige Botschaften bezüglich des Kampfes austauscht.

Hubert ist ein rotbärtiger, grimmiger Mann, der ein wenig neidisch auf Sophia ist, die zur Anführerin gewählt wurde. Er wird anfangs fälschlicherweise von Krümel als Verräter verdächtigt, obwohl Hubert ihm das Leben rettet, als er auf seiner Suche nach Jonathan von einem Wolf angegriffen wird.

Jossi ist der Schankwirt im „Goldenen Hahn“, wo sich die Menschen aus dem Kirschtal abends treffen. Er ist sehr freundlich und schenkt Krümel ab und zu Kekse. Dass er in Wirklichkeit der Verräter ist und Herrscher des Kirschtals werden möchte, bedeutet für die Erzählung eine große Wende.

### **5.2.4 Mathias und Orwar aus dem Heckenrosental**

Mathias ist ein gewitzter, alter Mann, bei dem Jonathan und Krümel unterkommen, und der ihnen gegenüber Tengils Soldaten den Rücken frei hält. Mathias unterstützt den Kampf gegen Tengil und versucht den Menschen im Heckenrosental Mut zu machen. Er wird eine Art Ersatz-Großvater für Krümel, den dieser sich so dringend wünscht. Mathias zeigt seine Angst nach außen hin nicht und führt die Tengilmänner mit seiner List oft an der Nase herum.

Orwar ist der Kampfanführer im Heckenrosental. Er wird von Tengils Soldaten gefangen genommen und in die Katla-Höhle verbannt, wo er auf seinen Tod



warten soll. Doch er wird rechtzeitig von Jonathan und Krümel gerettet und unterstützt die Vorbereitungen für den Rachefeldzug gegen Tengil.

### **5.2.5 Tengil**

Tengil ist der böse Tyrann aus dem Lande Karmanjaka, „in den Uralten Bergen hinter dem Fluss der Uralten Flüsse“ (LINDGREN 2002: 52). Er lebt in Prunk und Glanz und beutet dafür sein Volk bis auf das Letzte aus. Auch das Kirschtal möchte er sich untertänig machen. Er braucht Sklaven, die ihm Steine in seine Festung transportieren, um diese noch sicherer und größer zu bauen, bis sie sich nicht mehr auf den Beinen halten können und sterben. Von Zeit zu Zeit kommt Tengil mit seiner goldenen Schaluppe über den See gefahren und lässt den Menschen im Heckenrosental über seinen Ratgeber mitteilen, wie unzufrieden er mit ihnen ist, ungerührt über Armut und Elend, die dort herrschen. Er sucht sich Männer aus, die für ihn arbeiten müssen und nie wieder in das Tal zurückkehren werden. Seine Soldaten und Kundschafter, die Tengilmänner, bewachen Tag und Nacht das Leben im Tal und führen Tengils Anweisungen aus, die er ihnen mit Fress- und Saufgelagen belohnt. Am Schluss wird Tengil mit seiner eigenen Waffe geschlagen, mit Katla, dem schrecklichen Dracheneibchen aus der Urzeit, das nur mit Tengils Kriegslure zu bändigen ist.

## **5.3 Struktur, Stil und Symbole**

Die Geschichte der beiden Brüder Löwenherz, die 1973 entstanden ist, wird aus der Sicht des Jüngeren der beiden, Karl bzw. Krümel, in kindlicher, aufrichtiger Sprache geschildert. Sie ist in 16 Kapitel untergliedert, die jedoch keine Einzeltitel tragen. Die Handlung erzählt von drei Ebenen: von Jonathan und Karl zu Hause in der Stadt, von Nangijala, wohin sie beide nach ihrem Tod kommen und von Nangilima, dem Ort, an dem sie endgültig ihren Frieden finden sollen. Frieden im Sinne von weiterem Leben ohne Sorge und Leid, oder als endgültige Ruhestätte ihrer Seele. Die Interpretation liegt beim Leser selbst.



Abbildung 7: Die beiden Brüder mit ihren Pferden in Nangijala

Die ersten beiden Kapitel finden in der realen Welt statt, die Folgenden spielen sich in Karls Phantasie ab. Dies kommt jedoch nicht klar zum Ausdruck und würde einem kindlichen Leser auch nicht auffallen. Es ist eine Art Traumwelt, in der die Realität einer vergangenen Zeit und die Irrealität zusammentreffen.

*„Mythisch-sagenhafte Wesen der Urzeit, das Drachenweibchen Katla und der Lindwurm Karm, verkörpern das Bedrohliche, das den Menschen Daseinsangst bereitet. Aber auch märchenhafte Züge werden sichtbar, die Einsträngigkeit der Handlung, die Dreiheit der Welten, das Diesseits und die jenseitigen Bereiche Nangijala und Nangilima, das Abenteuerliche und die Welthaltigkeit mit dem Todesproblem und der Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse.“ (FISCHER 1976: 166)*

Es ist die Geschichte zweier Brüder und ihrer Liebe zueinander, die so grenzenlos ist, dass sie sogar über den Tod hinaus besteht. Nach Bettelheim (1991: 106) ist das Handlungsschema der meisten Brüder-Märchen ähnlich: der eine zieht in die Ferne, gerät in Schwierigkeiten und braucht Hilfe, und der andere Bruder rettet ihn. Durch übernatürliche Kräfte sind sie stets in Verbindung, obwohl beide völlig verschiedene Persönlichkeiten und Charaktere besitzen. Dieses Schema passt auch auf die Löwenherz-Brüder. Jonathan, der Mutige und Starke, zieht fort und der kleine ängstliche Krümel bleibt, wenn auch unfreiwillig, zurück. Im Schlaf hört Krümel Jonathans Hilferuf, als dieser den schrecklichen Drachen Katla zu Gesicht bekommt. Krümel weiß sofort, dass

Jonathan in Gefahr ist. Jonathan und Krümel müssen eine Reihe von Trennungen überstehen, die besonders für Krümel schwer zu verkraften sind. Dieses Trennen und Wiederfinden ist ein durchgängiges Motiv, das die Handlung mitbestimmt. Die Mutter der beiden Jungen wird immer nur erwähnt, aber sie tritt nie in den direkten Dialog mit ihnen, was die enge Verbindung der beiden Brüder noch deutlicher hervorhebt.

Ein Symbol, das die märchenhafte Komponente dieser Erzählung unterstreicht, sind die weißen Tauben der Taubenkönigin Sophia, die alle einen Namen haben. Die Tauben sind das Kommunikationsmittel zwischen den Tälern und sie können als einzige „durch die Himmel fliegen, in jede Ferne“ (LINDGREN 2002: 47). Die Mutter der beiden Brüder singt in Trauer um ihren Ehemann ein Lied von einer weißen Taube, die die Seele des Vermissten in sich trägt. Jonathan kommt in Gestalt einer weißen Taube aus Nangijala an Krümels Krankenbett, um ihn dorthin einzuladen. An anderer Stelle wird das Taubensymbol erneut aufgegriffen: Krümel wird von den Tengilmännern festgenommen und erzählt ihnen, er wohne bei seinem Großvater im Heckenrosental. Als Krümel sie zu ihm führen soll, zeigt eine weiße Taube ihm das Haus von Mathias, der zufällig Jonathan versteckt hält. Tauben stehen für die Liebe und den Geist, der Held hat „gelernt ... auf die Tauben zu hören und ihre Anweisungen zu befolgen.“ (BETTELHEIM 1991: 119). Weitere typisch märchenhafte Symbole sind der Drache (Katla), der Tyrann (Tengil) und der Held (Jonathan). Obwohl es eigentlich um Krümel geht, der ebenfalls Mut und Stärke zeigt und im Laufe der Geschichte auch an Persönlichkeit gewinnt, bleibt Jonathan der eigentliche Held.

## 5.4 Botschaft

*Die Brüder Löwenherz* ist ein Buch über die Liebe zweier Brüder zueinander, über Angst und Mut, Machtgier und Hass, das Leben und den Tod. Es birgt viele Rätsel, die auf unterschiedliche Art und Weise gedeutet werden können. Die Geschichte enthält einige Leerstellen, bei denen der Leser die Möglichkeit oder sogar die Pflicht hat, sich seine eigene Vorstellung der Handlung zu machen. Er muss selbst kreativ werden. Für ein Kind oder einen Erwachsenen, der nicht verlernt hat, wie ein Kind zu denken, ist es ganz selbstverständlich, dass die beiden Brüder Löwenherz viele Abenteuer zu bestehen haben und Mut be-

weisen müssen, bevor sie endlich zusammen in Glück und Zufriedenheit leben dürfen. Wird die Geschichte nüchtern betrachtet, ist es eine Art Todeskampf des kleinen Krümel, der alle Abenteuer, von denen ihm sein großer Bruder erzählt hat, in komprimierter Form gedanklich durchspielt. Er träumt von einem Leben als normaler, gesunder Junge und davon, bei Jonathan zu sein, der bereits in Nangijala auf ihn wartet. Der Sprung nach Nangilima ist schließlich Krümel's Erlösung von seinen Qualen und Schmerzen, die sein kurzes Leben bestimmt haben. Er bedeutet eigentlich den Tod. Aber hier lässt die Autorin ihren Lesern die Freiheit, sich ihre eigene Version auszumalen.

Astrid Lindgren selbst beschreibt dieses Buch als Trostbuch. Sie hat viele Dankesbriefe von Kindern und Eltern bekommen, denen sie mit dieser Geschichte über den Tod eines Nahestehenden hinweg geholfen hat. Das Buch schenkt dem Leser eine Vorstellung, wie es nach dem Tod weitergehen könnte. Der Tod wird nicht als etwas Abschließendes, sondern als ein Neuanfang dargestellt. Es handelt sich um eine aktuelle Thematik, die bei der Entstehung ebenso Gültigkeit hatte, wie sie es heute hat und in Zukunft haben wird.

## 5.5 Filmadaption

*Die Brüder Löwenherz* wurde 1977 nach einem Drehbuch von Astrid Lindgren von dem schwedischen Regisseur Olle Hellbom verfilmt. Die Hauptrollen in dem knapp hundertminütigen Kinderfilm spielen Staffan Götestam als Jonathan und Lars Söderdahl als Krümel. Wie im Buch ist Krümel der Ich-Erzähler, seine Stimme aus dem Off erläutert dem Zuschauer die Handlung.

Der Film beginnt in schwarz-weiß, wie es oft für Rückblenden benutzt wird. Jonathan und Krümel leben mit ihrer Mutter in einer kleinen Stadt, Anfang des 19. Jahrhunderts. Durch das Farblose wird Krümel's ausweglose Situation noch drastischer zum Ausdruck gebracht. Die Mutter kommt, wie im Buch, nicht zum Vorschein, man hört nur ihre Stimme aus dem Nebenzimmer. Erst als Krümel in Nangijala angekommen ist, bekommt der Film Farbe. Wie im Buch wird auch im Film nicht offensichtlich beschrieben, wie er dorthin gekommen ist. Er erwacht auf einer von weißblühenden Kirschbäumen umgebenen grünen Wiese. Viele Wortpassagen sind fast wortwörtlich aus dem Buch übernommen oder nur mar-

ginal abgeändert worden. Manche Eigennamen dagegen wurden durch andere ersetzt: Aus dem Heckenrosental wurde beispielsweise das Dornrosental. Kennt man das Buch, wirken die Umbenennungen etwas befremdlich und der Sinn hierfür ist nicht erkenntlich. Leider wurden einige Handlungsstränge, die sehr zum Spannungsaufbau und zur Verdeutlichung mancher Tatsachen beigetragen hätten, völlig herausgenommen. Außerdem fehlen viele kleine, aber feine Details, die die Geschichte runder, lebendiger und spannender sowie die Zusammenhänge deutlicher gemacht hätten. Oft kommen die Angst, die Verzweiflung oder auch die List Krümels und Jonathans, die im Buch so deutlich zu spüren sind, kaum zum Tragen. Gerade das hätte dem Film viel Leben gegeben. Allerdings trägt die Musik viel zur Spannung und auch zur Härte des Themas bei: dumpfe Musik macht die Tengilmänner bei ihrem Erscheinen noch grausamer. Der Kampf, der ganz ohne Stimmengewirr, nur mit Musikuntermahlung auskommt und teilweise im Zeitraffer dargestellt ist, wird noch eindrücklicher. Am Schluss, als bereits bekannt ist, dass die beiden Brüder nach Nangilima springen werden, schwenkt die Kamera auf das Lagerfeuer, das sie sich angezündet haben. Im Hintergrund ertönen Krümels letzte Worte aus dem Buch: "Oh, Nangilima! Ja, Jonathan, ich sehe das Licht! *Ich sehe das Licht!*" (LINDGREN 2002: 238). Wie im Buch bleibt hier eine Leerstelle, der Zuschauer muss sich seinen Schluss selbst denken. Für Kinder ist das sicherlich ein befriedigender Schluss, denn sie wissen, dass es den beiden nun gut gehen wird und sie zusammen glücklich sind. Der Film ist von der Machart eine für die 70er Jahre typische Märchenverfilmung für Kinder, die mit den Special-Effects der damaligen Zeit, die heute eher kitschig wirken, auskommen muss. Die Kulissen und Requisiten, die die Natur und die Umgebung der beiden Täler abbilden, wurden gut umgesetzt. Die Zeit der Lagerfeuer und Sagen wird somit lebendig. Der Film ist für Kinder und Jugendliche sicherlich spannend adaptiert worden, doch gerade diejenigen, die das Buch kennen, könnten aufgrund mancher fehlender Details enttäuscht sein.

## 6 Weitere Märchen

Im Jahr 1978 ist von Astrid Lindgren ein Sammelband mit dem Titel *Märchen* erschienen. Er beinhaltet ihre schönsten und beliebtesten Märchen, die zwischen 1949 und 1959 entstanden sind. Eine Auswahl dreier dieser Märchen, die jeweils auch als Bilderbuch erschienen sind, sollen im Folgenden kurz vorgestellt und betrachtet werden.

### 6.1 Im Land der Dämmerung

Das Märchen ist eine Ich-Erzählung des kleinen Göran Petterson aus Stockholm, der ein krankes Bein hat und immer das Bett hüten muss. Abends, wenn es dunkel wird, liegt er da und hält Dämmerstunde. Dann klopft Herr Lilienstengel an sein Fenster, „ein kleiner Herr mit einem karierten Anzug und einem hohen schwarzen Hut auf dem Kopf“ (LINDGREN 1995: 6). Er kommt aus dem Land der Dämmerung, das auch ‚Land, Das Nicht Ist‘ genannt wird. Zusammen fliegen sie über die Dächer Stockholms und Göran erlebt viele Abenteuer mit seinem Freund: er darf eine Straßenbahn, einen Autobus und sogar einen Baukran selbst steuern, er lernt verschiedene Bewohner des Landes der Dämmerung kennen, darunter auch das Königspaar und die Unterirdischen, die allesamt „keine gewöhnlichen Menschen“ (LINDGREN 1995: 14) sind. Er wird auch von Herrn Lilienstengel in dessen Villa Lilienruh eingeladen, über der immer die Sonne scheint. Im Land der Dämmerung ist vieles anders und alles möglich. „Spielt keine Rolle“, sagte Herr Lilienstengel. „Spielt gar keine Rolle im Land der Dämmerung.“ (LINDGREN 1995: 8) Dies pflegt der kleine Herr zu sagen, wenn Göran Zweifel an seinen eigenen Fähigkeiten äußert. Die Freundschaft mit Herrn Lilienstengel begann an jenem Abend, als Göran erfuhr, dass er wohl nie wieder werde gehen können. Nun kommt der kleine Mann jeden Abend und holt Göran zu einer Reise in das Land der Dämmerung ab.

*„Oh, es ist ein wunderbares Land! Es ist so herrlich, dort zu sein. Es macht gar nichts, wenn man ein krankes Bein hat. Denn im Land der Dämmerung kann man fliegen.“ (LINDGREN 1995: 40)*

Die Erzählung wird aus der Sicht eines kleinen, kranken Jungen erzählt, der sich in seiner Verzweiflung in eine Phantasiewelt flüchtet, in der seine Behinderung kein Hindernis darstellt oder nicht vorhanden ist. Schon an der Bezeichnung ‚Land, Das Nicht Ist‘ wird deutlich, dass sich der kleine, kranke Junge in eine Welt versetzt, die nur in seinen Gedanken existiert.



Abbildung 8: Göran und Herr Lilienstengel fliegen durch die Dämmerung

Er spürt die Traurigkeit seiner Mutter, für die er Schuld trägt und möchte ihr keine Belastung sein. In der beinahe magischen Atmosphäre der Dämmerung, zwischen Tag und Nacht, träumt sich Göran in eine fremde Welt. *Im Land der Dämmerung*, das 1949 entstand, ist eines von Astrid Lindgrens ersten Märchen. Es zeigt deutliche Parallelen zu ihren späteren phantastischen Werken, die ähnliche Strukturen und Bezüge aufweisen. Auch hier flüchtet sich ein benachteiligtes Kind in seine eigene Märchenwelt, um der harten Realität zu entfliehen. Die Kinder erfahren oftmals nur zufällig von ihrem bevorstehenden Schicksal. Es wird kein persönliches Gespräch geführt, um ihre Angst aufzufangen. Dadurch entstehen bei den Kindern Unsicherheit und Furcht, die nur durch das Eintauchen in das Fremde, Ideale zu bewältigen sind.

*Im Land der Dämmerung* ist eine märchenhafte Erzählung mit realen Komponenten. Die Autorin mischt konkrete Ortsangaben mit fiktiven und fabulösen Ereignissen. So wohnt Göran im Karlsbergweg in Stockholm, wo Herr Lilienstengel plötzlich durch sein Fenster kommt „(O)wohl das Fenster geschlossen war.“ (LINDGREN 1995:6), oder er fliegt mit ihm an der Klara-Kirche vorbei und

sie landen im Kronobergspark, einem Park in Stockholm. Wiederum wachsen auf den Bäumen Bonbons, Tiere können sprechen, und Unterirdische wohnen unter der Stadt, in großen mit Gold und Diamanten geschmückten Sälen. Man muss sich im Land der Dämmerung keine unnötigen Gedanken um Nebensächlichkeiten machen, sie spielen keine Rolle, wie Herr Lilienstengel immer wieder beteuert. Wichtig ist das Hier und Jetzt, denn im Land der Dämmerung ist alles möglich. Die Villa Lilienruh, über der die Sonne stets scheint, ist eine Insel inmitten der dämmerigen Welt. Sie ist Symbol für Görans Hoffnung. Ihr Besitzer, Herr Lilienstengel, fungiert als Bindeglied zwischen Realität und Traum.

## 6.2 Nils Karlsson-Däumling

Bertil ist sechs Jahre alt und tagsüber immer alleine zu Hause, weil seine Eltern in der Fabrik arbeiten müssen. Seine ältere Schwester Märta ist nach einer kurzen schweren Krankheit gestorben und er fühlt sich oft sehr traurig und einsam.

*„Bertil wartete auf Papa und Mama. Er wartete so schrecklich, dass sie eigentlich schon an der Straßenlaterne hätten auftauchen müssen, nur weil er so sehr darauf wartete. An der Laterne sah er sie immer zuerst.“ (LINDGREN 2001b: 127)*

Eines Tages, als Bertil mal wieder sehr traurig ist, macht er Bekanntschaft mit Nils Karlsson-Däumling, auch Nisse genannt, der sich in einem Mauseloch unter Bertils Bett eingemietet hat. Der knapp daumengroße Junge hat keine Möbel, ist hungrig und friert in seiner neuen Unterkunft, über die er sich trotzdem sehr freut, „(S)onst ist es ja schwer, eine Kleinstwohnung zu finden“ (LINDGREN 2001b: 129). Er lädt Bertil, der sich mit Hilfe des Zauberworts ‚Killevips‘ in Nils Größe verwandeln kann, zu sich ein. Bertil stellt fest, dass es dort unten im Mauseloch-Zimmer tatsächlich nicht sehr einladend wirkt und hat eine Idee: aus abgebrannten Streichhölzern seiner Mutter macht er Brennholz für Nils Ofen, aus dem alten Puppenhaus seiner Schwester holt er kleine Möbelstücke und aus der Speisekammer bringt er Nisse eine Kleinigkeit zu essen. Sie richten alles wohnlich ein und machen gründlich sauber. Hinterher sind sie sehr schmutzig und müssen beide erst einmal ein Bad nehmen.



*„Warum in aller Welt hast Du so nasses Haar?“, fragte Mama eine Weile später, als die Familie am Mittagstisch saß. „Ich habe gebadet“, sagte Bertil. „Gebadet?“, sagte seine Mama. „Wo hast Du denn gebadet?“ „In dieser da“, sagte Bertil und zeigte kichernd auf die Schale, die mit Gelee auf dem Tisch stand.*  
(LINDGREN 2001b: 145)

Nils ist sehr froh, nicht mehr frieren und hungern zu müssen und beide Jungen freuen sich, dass sie einen Freund gefunden haben und nicht mehr einsam sind.



Abbildung 9: Bertil (rechts) und Nils Karlsson-Däumling

Dieses Märchen im auktorialen Stil schrieb Astrid Lindgren 1957. Diesmal handelt die Geschichte nicht von Krankheit, sondern von einem anderen, für Kinder schwer erträglichen Zustand: der Einsamkeit. Bertil hat den ganzen Tag niemanden zum Reden oder Spielen, und er kann sich nicht mit anderen austauschen. Die Eltern müssen arbeiten und jetzt im Herbst spielen auch keine Kinder im Hof. Aus dieser Not erfindet Bertil sich einen kleinen Spielkameraden, nämlich Nisse. Er malt sich eine Geschichte aus, in der er sogar seine verstorbene Schwester, die er schmerzlich vermisst, integriert. Er hat Verwendung für die kleinen Puppenmöbel, mit denen seit ihrem Tod nicht mehr gespielt wurde. Er befriedigt somit seinen innigen Wunsch nach Gesellschaft und Zuwendung und verarbeitet zugleich den Verlust der Schwester. In seinen Gedanken hat er es gemütlich und warm, denn nicht nur die seelische, sondern auch die physi-

sche Kälte lassen ihn leiden. Alle Sehnsüchte werden in der Phantasiewelt erfüllt und gestillt.

Auch in diesem Beispiel drückt sich das Märchengenre aus. Die Tatsache, dass Nils ein Däumling ist und Bertil sich verwandeln kann, ist ein häufig vorkommendes Element in märchenhaften Erzählungen. Nils hat die Fähigkeit, durch Pusten Streichholzscheite zum Brennen zu bringen; eine magische Darbietung, die das Verbot von Bertils Eltern, Streichhölzer anzuzünden, elegant umgeht. Doch auch hier kommt die Einbettung in die gesellschaftlichen Zwänge der Realität zum Ausdruck: Nisse muss ein Stück Käse an die Maus als Miete zahlen, die Wohnungssuche ist schwierig und Brennholz teuer. Wahrscheinlich hat Bertil diese Fakten von seinen Eltern aufgeschnappt und legt sie nun Nisse in den Mund, der nicht nur seinen Spielkameraden sondern gleichzeitig erwachsene Bezugsperson darstellen soll. Immerhin wohnt Nisse schon alleine und ist sehr selbstständig. Er tut und sagt Dinge, die einem Kind realistischerweise nicht in den Sinn kämen.

### **6.3 Klingt meine Linde**

Die achtjährige Malin ist die jüngste Bewohnerin des Armenhauses, dem Spittel von Norka. Ihre Eltern waren an Schwindsucht gestorben und keiner wollte sie aufnehmen, aus Angst sich anzustecken. Nun lebt sie zusammen mit Pompadulla, der Spittel-Anführerin, mit Jocke Kis, Ola auf Jola, Sommer-Nisse, Liebe Güte und den anderen Armenhäuslern auf engstem Raum. Nachts schläft Malin auf den Dielen und beobachtet die Wanzen, die an den Wänden umherirren. Im Spittel gibt es keine Freude und nichts Schönes. Malin ist traurig und muss oft an ihre Eltern und ihr früheres Zuhause denken. Dennoch tröstet sie die anderen Spittler in ihrer Not: Jocke-Kis, der immer Stimmen in seinem Kopf hört, die ihn fast wahnsinnig machen oder Liebe Güte, die ihr Garn von einem Knäuel auf das andere wickelt. Doch ihre eigene Not kann Malin nicht überwinden. Tagsüber geht sie mit Pompadulla, die Malin zu ihrer Kleinmagd ernannt hat, von Haus zu Haus, um Brot zu betteln. Einmal sitzt sie zusammen mit Pompadulla in der Küche eines Pfarrhofes,

*„(S)ie saß am Tisch, löffelte ihre Grütze und ahnte nichts, da drangen durch die angelehnte Tür Worte zu ihr herüber, Worte, so hold, dass sie erbebte. Dort drinnen war jemand, der den Kindern des Pfarrers ein Märchen vorlas, und in all ihrer Holdheit ... kamen die Worte auch zu Malin.“ (LINDGREN 2001b: 201)*

Das erste Mal seit ihrer Zeit im Armenhaus erfüllt sie ein Gefühl des Trostes und die Worte „Klingt meine Linde, singt meine Nachtigall“ (LINDGREN 2001b: 201) aus dem Märchen helfen ihr, das Leben im Armenhaus zu ertragen. Irgendwann reichen Malin die Worte jedoch nicht mehr und sie sehnt sich nach einer klingenden Linde. Sie pflanzt ein Erbsenkorn auf den Kartoffelacker vor dem Armenhaus und wartet lange. Und eines Morgens war tatsächlich eine wunderschöne Linde daraus gewachsen. Die Spittler sind überrascht und verwundert, doch bald auch enttäuscht darüber, dass die Linde nicht klingt, so wie es Malin versprochen hatte.



Abbildung 10: Malin und die Spittler warten auf den Klang der Linde

Malin wird wieder sehr traurig, denn ihr Versuch, etwas Schönes und Freude in das Armenhaus zu bringen, hat nicht funktioniert. In der Nacht geht sie hinaus zur Linde und spürt das Leben der frühlingshaften Natur, „(N)ur die Linde war tot. Schön und stumm stand sie auf dem Kartoffelacker und war tot.“ (LINDGREN 2001b: 208. Malin beschließt, der Linde ihre Seele zu opfern und den Spittlern ein klein wenig Freude in ihr trostloses Dasein zu bringen. Von da an klingt die

Linde, singt die Nachtigall und alle im Armenhaus wurden froh, obwohl sie Malin sehr vermissen und nicht verstehen, weshalb und wohin sie verschwunden ist.

*„Aber Jocke-Kis ... sagte, dass er nur eine einzige Stimme gehört habe, als die Linde klang. Und die flüsterte: „Ich bin es, Malin.“*

(LINDGREN 2001b: 210)

In dem 1960 entstandenen Märchen *Klingt meine Linde* ist ein Mädchen die Protagonistin. Der zeitliche Rahmen ist zwar nicht eindeutig festgelegt, doch kann man ihn durch die Beschreibung „vor langer Zeit, in den Tagen der Armut, da gab es noch Armenhäuser im ganzen Land, in jedem Kirchspiel eins“ (LINDGREN 2001b: 194) von der Gegenwart deutlich abgrenzen. Schon die Wortwahl drückt dies aus, denn es gibt keine Armenhäuser beziehungsweise ‚Spittel‘ im hier gemeinten Sinne mehr und auch der Begriff ‚Kirchspiel‘ ist altmodisch. Die Botschaft ist klar und auch auf die heutige Zeit projizierbar: alles ist möglich, auch wenn es noch so unwahrscheinlich erscheint. Durch wirkliches Wollen, die Protagonistin glaubt und sehnt, kann auch das Schwerste und Un erreichbarste wahr werden. Das schon beinahe religiös anmutende Märchen beschreibt die Nächstenliebe eines kleinen Mädchens, das sein Leben opfert, um anderer Leben erträglicher zu gestalten. Gott steht ihm subsidiär bei, denn er „hatte in seiner Güte eine Linde aus einer Erbse sprießen lassen“ (LINDGREN 2001b: 207). Dies sind auch Elemente, die die Erzählung als Märchen ausweisen. Das Wunder, dass von heute auf morgen aus einem Erbsensamen eine Linde entstehen kann, wie auch die Metamorphose des Mädchens in die Seele des Baumes. Erst durch diese Opfergabe ist das Versprechen des Mädchens erfüllt. Sein Wunsch, der durch Einsamkeit und Verlust entstanden ist, wird zur Erfüllung des kollektiven Bedürfnisses der Armen im Spittel nach der Freude und Schönheit des Lebens.

Malin hat die große Demütigung erfahren, als Kind die Eltern zu verlieren und als Folge dessen wie eine Aussätzige in ein Armenhaus abgeschoben zu werden. Dort muss sie großes Elend ertragen, das die Mitbewohner unbewusst ihrer zerbrechlichen Seele oktroyieren: „Bei den Armenhäuslern war kein Ende des Jammerns und Seufzens, da war keine Ende des Hungers und ihrer Not

und ihres bitteren Wartens.“ (LINDGREN 2001b: 202). Sie hat nicht das Privileg wie ein normales Kind aufzuwachsen. Sie hat auch nicht einmal das Bedürfnis zu toben und zu spielen, an diesem Ort, an dem es nicht einmal die Natur vermochte, ein wenig Herrlichkeit zu spenden. Die Szene in der Küche, als Malin den Worten des Märchens lauscht, erinnert an Astrid Lindgrens eigene erste Märchenerfahrung. Die Macht der Worte helfen Malin, sich vorübergehend von ihrer schweren Last zu befreien. Doch tatsächliche Erlösung ihres unfreiwilligen Schicksals erfährt sie erst durch ihren festen Glauben und ihr uneigennütziges Handeln.

## 7 Aspekte der Erzählkunst

„Kein Mensch auf Erden kann dir beibringen, wie du ein gutes Kinderbuch schreiben sollst“ (Lindgren 2000:87), erklärt Astrid Lindgren in ihrem Buch *Das verschwundene Land*. Das Talent zu schreiben steckte schon als Kind in ihr, und mit jedem ihrer Werke kam dieses bestimmte Etwas, das die Wirkung ihrer Geschichten ausmacht, deutlicher zum Vorschein.

*„Das Einzige, was ich hier auf Erden zustande gebracht habe, sind eine Menge Einfälle und es ist mir selber rätselhaft, wie man so unentwegt mit lauter, zum guten Teil überdies noch verschrobenen Einfällen leben und fast sterben kann.“* (LINDGREN 2000: 95)

Ihre Erzählungen haben alle einen Hintergrund. Es waren fast immer wahre Begebenheiten, die sie dazu veranlasst haben, eine Geschichte daraus zu machen. So kam der Anstoß für das Märchen *Mio, mein Mio*, als sie auf einer Bank im Tegnérpark in Stockholm einen traurigen Jungen sitzen sah; ein anderes Kind gab Anlass zu *Im Land der Dämmerung*: es wollte eine Geschichte über Herrn Lilienstengel hören, der „ein netter fliegender Onkel sei, der immer dann zu Besuch kam, wenn kein Erwachsener da war.“ (LINDGREN 2000: 95). Aus Herrn Lilienstengel wurde einige Jahre später Karlsson vom Dach. Er hatte mit der Zeit seinen Charakter verändert. Die Idee für *Die Brüder Löwenherz* musste länger reifen und hat auch verschiedene Hintergründe. Der Tod zweier geliebter Menschen, die innige Liebe, die die Autorin einmal bei zwei Brüdern beobachtet hatte - es waren der Darsteller des Michel aus Lönneberga in den gleichnamigen Filmen und dessen älterer Bruder -, sowie die Kindergräber auf den Friedhöfen, die sie sehr beeindruckten, spielten dabei eine wesentliche Rolle. Viele Ereignisse, von denen sie als Kind gehört oder denen sie beigewohnt hatte, hat sie in ihre Werke aufgenommen, oft mit Witz und Ironie gespickt. Kinder lagen Astrid Lindgren sehr am Herzen und sie schrieb ihre Geschichten ausschließlich für sie. Oft hat die Autorin betont, dass sie im Grunde genommen für ein ganz bestimmtes Kind schrieb, nämlich für das, das sie einmal gewesen war (SCHÖNFELDT 1987: 104).

Die Natur und das Verhältnis zu Tieren wird in fast allen ihren Geschichten sehr detailliert beschrieben. Sie selbst hielt sich am liebsten draußen in der Natur auf und schöpfte ihre Kraft aus ihr. Sie schilderte die Natur in so bunten und prächtigen Worten, dass man den Duft des Kirschtals oder die Blüten der Apfelbäume regelrecht riechen, das Glucksen des Baches oder das Grollen des Donners genau hören kann. Der Leser fühlt sich in die blühende, sommerliche Blumenwiese versetzt, hört die Grillen zirpen und die Vögel zwitschern. Bei den Tieren sind es vor allem die Pferde, die wiederholt wichtiger Bestandteil ihrer Geschichten sind. Der kleine Krümel besitzt in Nangijala ein Pferd, das sein bester Freund wird und Mio hat eines, das sogar fliegen kann. Pferde verkörpern in Astrid Lindgrens Märchen Stärke und Zuverlässigkeit.

Die beliebte Kinderbuchautorin konnte mit einfachen, kleinen Worten großartige Stimmungen und Gefühle erzeugen, die ihre Geschichten zu etwas Besonderem machen. Sie verwendete eine Sprache, die Kinder verstehen, ohne dass es eine kindische Sprache ist. Es werden keine lange Vorreden gehalten, sondern direkt in das Geschehen eingestiegen. Unnötige Erläuterungen, die nicht von Bedeutung sind, erwähnt Lindgren gar nicht erst. Oft lässt sie ihre Protagonisten selbst sprechen - wie zum Beispiel in *Mio, mein Mio* und *Die Brüder Löwenherz* -, was die Authentizität der Figuren für das lesende Kind noch verstärkt. „Astrid Lindgren beherrscht die Kunst, ihre Enthüllungen in nervenkitzelnden Dosierungen preiszugeben.“ (EDSTRÖM 1997: 269). Der Leser wird stückchenweise in die Dramatik eingeführt, die ununterbrochen anhält und erst zum glücklichen Ende hin aufgelöst wird. Selbstverständlich sind nicht alle Märchen Lindgrens so spannungsgeladen wie die von Krümel und Mio. Sie hat auch phantastische Geschichten erdacht, die in sich ganz still und von Trauer geprägt sind. Dafür sind die vorgestellten Erzählungen von Göran, Bertil und Malin gute Beispiele, da sie allesamt das Motiv der Einsamkeit oder des Kammers über das eigene Schicksal aufgreifen. Die Autorin beschreibt in ihren Märchen sehr einfühlsam die Sorgen und Nöte der Kinder dieser Welt und spendet ihnen durch ihre sanften und sorgfältig ausgewählten Worte Trost. Nicht alle Kinder brauchen diesen Trost wirklich nötig, doch durch die teilweise veröffentlichten Leserbriefe von Kindern geht deutlich hervor, wie wichtig solche Ge-

schichten für sie sind. Für andere wiederum sind sie einfach nur spannende und zeitvertreibende Unterhaltung.

Beschäftigt man sich mit Kritiken zu Astrid Lindgrens Büchern, fällt auf, dass viele davon bei ihrer Veröffentlichung - darunter auch *Die Brüder Löwenherz* und *Mio, mein Mio* - von der Erwachsenenwelt erst einmal stark kritisiert wurden, da sie Themen behandeln, die Kinder gar nicht verstehen oder auf falsche Gedanken bringen würden. Viele Kritiker hielten Astrid Lindgren für gefährlich. Die Kinder allerdings liebten sie sofort und schlossen die Autorin samt ihrer Geschichten in ihr Herz. Sie befürchteten dahinter keine politische Absicht oder eine erzieherische Maßnahme.

*„Kinder leben und denken noch in einer polarisierten Welt, und Astrid Lindgren polarisierte, weil sie wußte, dass Kinder von den guten Kräften zutiefst angerührt werden, und sie erzählte immer weiter Märchen, ohne sich davon beirren zu lassen, ob Märchen gerade pädagogisch vertretbar waren oder nicht. (SCHÖNFELDT 1987:132)*

Es war zu keiner Zeit Lindgrens Ziel, die Kinder auf eine bestimmte Fährte zu locken oder sie in irgendeiner Weise mutwillig zu beeinflussen. Dies geschah durch die Kraft ihrer Figuren, die durch ihre unterschiedlichen Charaktere den Kindern das Leben erklärten, ganz von selbst. Die Autorin möchte mit ihren Büchern Erwachsene und Kinder zusammenbringen und den Dialog zwischen ihnen anregen und fördern. Viele Erwachsene können sich an ihre eigene Kindheit nur noch schemenhaft erinnern und die Blickwinkel ihrer Kinder nicht immer nachvollziehen. Astrid Lindgren ist in ihrer Seele Kind geblieben und kann dadurch die Welt aus den Augen eines Kindes betrachten und beschreiben. Kinder fühlen sich von ihr verstanden und ernst genommen.

*„Dass sie über und für Kinder schreibt, bedeutet natürlich nicht, dass sie zum Kind wird, wenn sie schreibt. Sie setzt ihre ganze Sensibilität ein ... sie verwendet ihre doppelten Erkenntnisse: Die Erinnerung daran, wie es ist, Kind zu sein, wird mit dem Erfahrungsbereich des erwachsenen Menschen kombiniert. (STRÖMSTEDT 1997: 24)*



Manche Begriffe oder Sachverhalte aus ihren Werken haben Einzug in das politische und gesellschaftliche Leben Schwedens gehalten und werden oftmals als Synonyme in ganz verschiedenen Situationen verwendet. Ein Beispiel hierfür ist der Ausdruck „Wiesu tut sie su“?, der aus *Ronja Räubertochter* stammt und für die Überschrift eines Artikels über Politiker in „Wiesu tut er su?“ umbenannt wurde. Ebenso wird der Ausspruch „das stört keinen großen Geist“ von Karlsson aus *Karlsson vom Dach* häufig von Politikern und Journalisten verwendet (Edström 1997: 22 - 23). Dies deutet an, wie sehr die Autorin und ihr Schaffen zum kulturellen Objekt - um nicht zu sagen Kultobjekt - Schwedens geworden sind.

Der Tod von Astrid Lindgren ist ein großer Verlust. Mit ihren vielen Geschichten hat sie in der Kinder- und Jugendliteratur einen Meilenstein gesetzt. Kaum ein Autor weltweit hat in diesem Genre vergleichbaren Ruhm erlangt und diesen zu übertrumpfen ist beinahe unmöglich. Astrid Lindgrens Hinterlassenschaft ist groß und die Charaktere, die sie erschaffen hat, sind unsterblich, so dass auch sie in ihren Geschichten noch lange weiterleben wird. Obwohl sie eine wunderschöne, glückliche Kindheit haben durfte, wurde sie später oft mit schweren Zeiten konfrontiert. Beides hatte sie in ihren Büchern wiedergegeben: die Sonnen- und die Schattenseiten des Lebens.

## 8 Projektskizze für einen Literaturhausabend

Das letzte Kapitel soll eine Anregung für die Gestaltung eines Abendvortrags in einem Literaturhaus darstellen. Der Vortrag beinhaltet die Märchen Astrid Lindgrens und ist für Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen konzipiert. Die Interessierten sollen einen Einblick erhalten, wie die Autorin dieses vielschichtige Genre auf ihre eigene Art und Weise umgesetzt hat. Selbstverständlich liegt es nahe, auch ihren Lebenslauf miteinzubinden. Denn dieser allein ergäbe schon ein abendfüllendes Programm. Daneben soll eine kleine Ausstellung über Astrid Lindgren aufgebaut werden, die sich die Besucher in der Pause oder nach dem Vortrag ansehen können.

Die Ausstellung könnte folgendermaßen aufgebaut werden:

- Ein Büchertisch mit zur Person Astrid Lindgrens erschienener Literatur bzw. der vorgestellten Primärliteratur:

**Berf, Paul; Surmatz, Astrid** (Hrsg., 2002): Astrid Lindgren. Zum Donnerdrummel. Ein Werkporträt,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger (ganz neu erschienen)

**Lindgren, Astrid** (1988): Mein Småland, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (2000): Das verschwundene Land,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid; u. a.** (2000): Steine auf dem Küchenbord. Gedanken, Erinnerungen, Einfälle,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Ljunggren, Kerstin** (1994): Besuch bei Astrid Lindgren,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Schönfeldt, Sybil Gräfin** (1987): Astrid Lindgren,  
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

**Strömstedt, Margareta** (2002): Astrid Lindgren. Ein Lebensbild,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Törnqvist, Lena** (1999): Astrid aus Vimmerby,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (1984): Nils Karlsson-Däumling,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger (Bilderbuch)

**Lindgren, Astrid** (1985): Klingt meine Linde,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger (Bilderbuch)

**Lindgren, Astrid** (1995): Im Land der Dämmerung,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger (Bilderbuch)

**Lindgren, Astrid** (2001a): Mio, mein Mio,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (2001b): Märchen,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (2002): Die Brüder Löwenherz,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

- Aufstellwände mit Fotografien und wichtigen biographischen Daten der Autorin sowie ihrer Bibliographie und einer Übersicht über ihre Preise und Auszeichnungen
- optional eine Aufstellwand mit einigen Informationen und Bildern über Småland und Schweden, um einen Eindruck des Landes zu vermitteln

Der Vortrag selbst soll einen Überblick über den Inhalt und Stil von Lindgrens Märchen geben, wofür man die vorliegende Arbeit als Grundlage verwenden könnte. Das folgende Beispiel zeigt auf, wie der Vortrag ablaufen könnte:

- Begrüßung der Gäste und kurze Einleitung zum Verlauf des Abends und der einzelnen Vortragspunkte
- Beginn einer erzählerischen Darstellung über Astrid Lindgrens Leben, von ihrer Kindheit bis zu ihrem Tode; hier können beispielsweise auch auf einer

Leinwand Fotografien ihrer verschiedenen Lebensabschnitte oder gewählte Interview-Mitschnitte auf Video gezeigt werden

- Die einzelnen Märchen werden inhaltlich und stilistisch in folgender Reihenfolge vorgestellt:
  - Mio, mein Mio
  - Die Brüder Löwenherz
  - Im Land der Dämmerung
  - Nils Karlsson-Däumling
  - Klingt meine Linde
- allgemeines Resümée über Astrid Lindgrens Erzählkunst und ihre Bedeutung heute
- Gesprächs- bzw. Diskussionsrunde mit dem Publikum

## 9 Literaturverzeichnis

### 9.1 Primärliteratur

**Lindgren, Astrid** (1995): Im Land der Dämmerung,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger (Bilderbuch)

**Lindgren, Astrid** (2001a): Mio, mein Mio,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (2001b): Märchen,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (2002): Die Brüder Löwenherz,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

### 9.2 Sekundärliteratur

#### 9.2.1 Biographien/Autobiographien

**Edström, Vivi** (1997): Astrid Lindgren. Im Land der Märchen und Abenteuer,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Lindgren, Astrid** (2000): Das verschwundene Land,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

**Schönfeldt, Sybil Gräfin** (1987): Astrid Lindgren,  
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

**Strömstedt, Margareta** (2002): Astrid Lindgren. Ein Lebensbild,  
Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger

#### 9.2.2 Rezensionen

##### 9.2.2.1 Mio, mein Mio

**Blum, Heiko R.:** Traum vom Vater im Land der Ferne,  
in: Rheinische Post, 08.04.1988, S. 9

**Hatry, Michael:** Reise ins Land der Ferne,  
in: Deutsche Volkszeitung, 15.04.1988

**Mommert, Wilfried:** Aufwand macht Lindgren-Stoff kaputt,  
in: Westfälische Rundschau, 30.03.1988

#### 9.2.2.2 Die Brüder Löwenherz

**Ahlgren, Stig:** Ein Buch, das man in einem Zuge zu Ende liest,  
in: Veckojournalen Nr. 43

**Fischer, Helmut:** Astrid Lindgren: Die Brüder Löwenherz,  
in: Das gute Jugendbuch, 26. Jahrg., April 1976, S. 166-172

**Giachi, Arianna:** Ist der Tod ein Thema für Kinder?,  
in: Die Welt-Ausgabe B, 10.10.1974

**Hartlaub, Geno:** Der Tod und die Brüder Löwenherz,  
in: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 02.02.1975

**Helmsoring, Eva:** Flug in die Unendlichkeit,  
in: Stadtblatt Münster Magazin, 09. September 1990

**Jersild, P.C.:** Die Kritik wiegt leicht,  
in: Dagens Nyheeter, 24.12.1973

**Lindgren, Astrid:** Über mein Buch „Die Brüder Löwenherz“,  
in: Oetinger Almanach 12., 1974

**Paul, Fritz:** Kleiner Krümel  
in: Deutsche Zeitung Christ und Welt, 06.12.1974

**Schönfeldt, Sybil Gräfin:** Die Hexe aus der heilen Welt,  
in: Die Zeit vom 22.03.1974

**Zweig, Stefanie:** Selbstmord, um ins Paradies zu kommen,  
in: Abendpost-Nachtausgabe, 31.08.1974

#### 9.2.2.3 Sonstige Märchen

**Frisé, Maria:** Geborgenheit – auch mit Drachen,  
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09.08.1986

**Kumm, Erika:** Eine Realistin erinnert sich an kindliche Verzauberungen,  
in: Süddeutsche Zeitung, 18.10.1078

**Schneitler, Silke:** Wenn alle Menschen lächeln - Göran im Land der Dämmerung,  
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.10.1995

**Trinkhaus, Gabi:** Von den dunklen Seiten der Kindheit,  
in: Berliner Zeitung, 02./03.09.1995, S. 86

### 9.2.3 Interview mit Astrid Lindgren

**Starkmann, Alfred:** Gottlob hat Nangijala wieder einen Kneipenwirt,  
in: Geistige Welt, 23.09.1978

### 9.2.4 Artikel zu ihrem Tode

**Budeus-Budde, Roswitha:** Was es bedeutet, ein Mensch zu sein,  
in: Süddeutsche Zeitung, 29.01.2002

**Gamillscheg, Hannes:** Was „Pippis Mutter“ geantwortet hat, ist leider nicht bekannt,  
in: Stuttgarter Zeitung, 01.03.2002, S. 20

**Gaschke, Susanne:** Pippi geht von Bord,  
in: Die Zeit, 31.01.2002, S. 1

**Meier-Grolman, Burkhard:** Mit Pippi Langstrumpf die Welt erobert,  
in: Schwäbisches Tagblatt, 29.01.2002

**Scherf, Dietmar:** „Sag mir, wo liegt Bullerbü?“,  
in: Nürtinger Zeitung, 26. April 2002, S. 29

**Weber, Margot :** Die Patin von Bullerbü,  
in: Merian. Schweden, 2002, S. 74/75

### 9.2.5 Internetressourcen

**Svenja Blume:** „Wir sehen uns wieder in Nangijala...“ – Ein Nachruf auf Astrid Lindgren,  
[www2.ruf.uni-freiburg.de/philfak3/germ/skand/alindr.htm](http://www2.ruf.uni-freiburg.de/philfak3/germ/skand/alindr.htm), 09.05.2002

**Gamillscheg, Hannes:** Auf dem schnellsten Weg nach Nangilima,  
[www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/90889/artikel\\_bildlinks\\_stz](http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/90889/artikel_bildlinks_stz),  
29.08.2002

**Heidkamp, Konrad:** In jeder Idylle lebt die Revolte,  
[www.zeit.de/2002/06/Kultur/print\\_2002/06\\_a.lindgren.html](http://www.zeit.de/2002/06/Kultur/print_2002/06_a.lindgren.html), 07.02.2002

**Klein, Janine:** Die gute Frau von Bullerbü,  
[www2.rz.hu-berlin.de/skan/publ/publikationsreihen/nofo/953/953klein.html](http://www2.rz.hu-berlin.de/skan/publ/publikationsreihen/nofo/953/953klein.html),  
14.05.2002

### 9.2.6 Sonstige Literatur

**Bettelheim, Bruno** (1991): Kinder brauchen Märchen,  
15. Auflage, München: Deutscher Taschenbuch Verlag

**Hechtfischer, Ute; Hof, Renate; Stephan, Inge u.a.** (Hrsg., 1998):  
Metzler Autorinnen Lexikon, Stuttgart: Verlag J. B. Metzler

**Jens, Walter** (Hrsg., 1990): Kindlers neues Literatur Lexikon,  
Band 10, München: Kindler Verlag GmbH

**Jung, C.G.** (1989): Zur Phänomenologie des Geistes im Märchen,  
in: Von Mensch und Gott – Ein Lesebuch, Olten: Walter-Verlag AG, S. 201-245

**Klotz, Volker** (1985): Das europäische Kunstmärchen,  
Stuttgart: J.B. Metzler

**Lenz, Friedel** (1992): Bildsprache der Märchen,  
7. Auflage, Stuttgart: Verlag Urachhaus

**Monaco, James** (2000): Film verstehen,  
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

**Ziolkowski, Theodore** (1979): Die Märchen,  
in: Der Schriftsteller Hermann Hesse. Wertung und Neubewertung, Frankfurt  
a. M.: Suhrkamp, S. 39-60

**Mayer, Mathias; Tismar, Jens** (1997): Kunstmärchen,  
3. Auflage, Stuttgart; Weimar: Verlag J.B. Metzler (Sammlung Metzler)



**Reifsteck, Peter** (2000): Handbuch Lesungen und Literaturveranstaltungen, 2. Auflage, Reutlingen: Verlag Peter Reifsteck

**Schutte, Jürgen** (1990): Einführung in die Literaturinterpretation, Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler (Sammlung Metzler Band 217)

### 9.2.7 Bildquellen

**Abbildung 1** aus: Lindgren, Astrid (2000): Das verschwundene Land, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 32 (Privatfoto von A. Lindgren)

**Abbildung 2** aus: Schönfeldt, Sybil Gräfin (1987): Astrid Lindgren, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 68 (Privatfoto von A. Lindgren)

**Abbildung 3** aus: Strömstedt, Margareta (2002): Astrid Lindgren. Ein Lebensbild, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 156 (Beppe Arvidsson/Pressens Bild)

**Abbildung 4** aus: Lindgren, Astrid (2001a): Mio, mein Mio, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 13 (Zeichnung von Ilon Wikland)

**Abbildung 5** aus: Lindgren, Astrid (2001a): Mio, mein Mio, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 58 (Zeichnung von Ilon Wikland)

**Abbildung 6** aus: Lindgren, Astrid (2002): Die Brüder Löwenherz, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 12 (Zeichnung von Ilon Wikland)

**Abbildung 7** aus: Lindgren, Astrid (2002): Die Brüder Löwenherz, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 31 (Zeichnung von Ilon Wikland)

**Abbildung 8** aus: Lindgren, Astrid (1995): Im Land der Dämmerung, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 10 (Zeichnung von Marit Törnqvist)

**Abbildung 9** aus: Lindgren, Astrid (2001b): Märchen, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 144 (Zeichnung von Ilon Wikland)

**Abbildung 10** aus: Lindgren, Astrid (2001b): Märchen, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger, S. 207 (Zeichnung von Ilon Wikland)

### **9.2.8 Filme**

**Mio, mein Mio** (1999): VHS, 100 min., Junior.TV

**Die Brüder Löwenherz (1999)**: VHS 100 min., Junior.TV

## Anhang

### **Bibliographie** (bezogen auf die deutschen Ausgaben)

- 1949 Pippi Langstrumpf
- 1950 Pippi Langstrumpf geht an Bord  
Meisterdetektiv Blomquist
- 1951 Pippi in Taka-Tuka-Land  
Kalle Blomquist lebt gefährlich
- 1952 Im Wald sind keine Räuber  
Kati in Amerika  
Sammelaugust und andere Kinder
- 1953 Kati in Italien  
Kerstin und ich
- 1954 Kalle Blomquist, Eva-Lotte und Rasmus  
Kati in Paris  
Britt-Mari erleichtert ihr Herz  
Wir Kinder aus Bullerbü
- 1955 Mehr von uns Kindern aus Bullerbü  
Mio, mein Mio
- 1956 Immer lustig in Bullerbü  
Karlsson vom Dach
- 1957 Die Kinder aus der Krachmacherstraße  
Nils Karlsson-Däumling  
Rasmus und der Landstreicher
- 1958 Rasmus Pontus und der Schwertschlucker
- 1960 Klingt meine Linde
- 1961 Madita

- 1962 Lotta zieht um
- 1963 Karlsson fliegt wieder
- 1964 Michel in der Suppenschüssel
- 1965 Ferien auf Saltkrokan
- 1966 Michel muss mehr Männchen machen
- 1967 Pippi Langstrumpf (Gesamtausgabe)
- 1968 Der beste Karlsson der Welt
- 1969 Kalle Blomquist (Gesamtausgabe)
- 1970 Michel bringt die Welt in Ordnung  
Die Kinder aus Bullerbü (Gesamtausgabe)
- 1972 Immer dieser Michel (Gesamtausgabe)
- 1974 Die Brüder Löwenherz  
Allerliebste Schwester
- 1975 Karlsson vom Dach (Gesamtausgabe)
- 1976 Madita und Pims
- 1977 Das verschwundene Land
- 1980 Madita (Gesamtausgabe)
- 1981 Ronja Räubertochter
- 1986 Als Klein-Ida auch mal Unfug machen wollte  
Michels Unfug Nr. 325
- 1987 Nur nicht knausern, sagte Michel aus Lönneberga  
Rupp Rüpel, das grausigste Gespenst aus Småland
- 1988 Der Räuber Assar Bubbla

(Strömstedt 2001: 382)

## Preise und Auszeichnungen

- 1944 2. Preis im Mädchenbuch-Wettbewerb von Rabén & Sjögren für „Britt-Mari erleichtert ihr Herz“
- 1945 1. Preis im Kinderbuch-Wettbewerb von Rabén & Sjögren für „Pippi Langstrumpf“
- 1946 Literaturpreis des Svenska Dagbladet für „Pippi Langstrumpf“
- 1946 1. Preis im Jugend-Krimi-Wettbewerb (geteilt mit Åke Holmberg) von Rabén & Sjögren für „Kalle Blomquist“
- 1950 Nils-Holgersson-Plakette für „Nils Karlsson-Däumling“
- 1956 Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises für „Mio, mein Mio“
- 1957 Staatliches Stipendium für Autoren mit hohen literarischen Verdiensten
- 1958 Hans-Christian-Andersen-Medaille für „Rasmus und der Landstreicher“
- 1963 „Children's Spring Book Festival Award“ für „Sia wohnt auf dem Kilimandscharo“
- 1965 Staatliche Anerkennung für Künstler ab 1965
- 1966 Literaturstipendium der Zeitschrift Svenska Damtidning
- 1970 Heffaklumpen der Zeitung Expressen für „Neues von Michel aus Lönneberga“
- 1970 Guldskeppet, Ehrenpreis der Literaturförderung
- 1970 „Lewis Carroll Shelf Award“ für „Weihnachten im Stall“
- 1971 Große Medaille der Svenska Akademien
- 1973 Ehrendoktorwürde der Universität Linköping, Schweden
- 1973 „The Brooklyn Art Books For Children Citations“ für „Weihnachten im Stall“
- 1973 „Lewis Carroll Shelf Award“ für „Pippi Langstrumpf“
- 1974 Plakette „Din bok – vårt val“ der Mitarbeiter des Buchhandels für „Die Brüder Löwenherz“
- 1974 „Medaille für Lächeln“ für „Karlsson vom Dach“ und „Pippi Langstrumpf“
- 1975 Silberner Griffel (holländische Auszeichnung)
- 1975 „Litteris et artibus“ (Königliche Goldmedaille 8. Ordnung)
- 1977 Preis der Akademie des Detektivromans für „Kalle Blomquist“

- 1978 Friedenspreis des deutschen Buchhandels (Börsenverein)
- 1978 International Writer's Price, Wales (Welsch Arts Council)
- 1978 Ehrendoktorwürde der Universität Leicester, England
- 1979 Janusz-Korczak-Preis für „Die Brüder Löwenherz“
- 1983 Kulturpreis der Gemeinde Vimmerby
- 1984 Dag-Hammarskjöld-Medaille (Svenska Turistföreningen)
- 1985 Jovanovic-Zmaj-Preis
- 1985 „Illis quorum“, 12. Ordnung (Schwedische Regierung)
- 1985 Karen-Blixen-Preis (Dansk Akademi)
- 1985 „Loisirs jeune élu par l'enfant (Frankreich)
- 1986 Selma Lagerlöf-Literaturpreis
- 1986 „Swede of the Year“ (Swedish Council of America)
- 1986 „Tierfreund des Jahres“ (schwedischer Tierschutzverband)
- 1986 LEGO-Preis, Dänemark
- 1986 Ehrendoktorwürde der Universität Warschau, Polen
- 1989 Albert-Schweitzer-Medaille, Washington
- 1990 „Medaille der vier Mädchen“ (Russischer Autorenverband)
- 1991 Joseph-Wood-Krutch-Medaille, Society for the Protection of Animals, USA
- 1991 Offizier des französischen Ordens „Arts et lettres“
- 1993 Albert-Engström-Preis, Wien
- 1993 Preis der „Foreign Press Association of Sweden“
- 1994 Specherpreis „Telias Talarpris“
- 1994 Danska-Traesko-Preis, Aarhus
- 1995 Mickel-Preis
- 1996 Medaille des Slowenischen Staates
- 1996 The Golden Ark Award, Brüssel
- 1996 Goldene Schallplatte für „Die beste Astrid der Welt“
- 1997 „Schwedin des Jahres in der Welt“

1997 Wilhelm-Hansen-Preis, Dänemark

1997 Stift der Freiheit, Dänemark

**Gedicht: Wäre ich Gott...**

Wäre ich Gott,  
dann würde ich weinen  
über die Menschen,  
sie, die ich geschaffen  
zu meinem Ebenbild.  
Wie ich weinen würde  
über ihre Bosheit  
und Gemeinheit  
und Rohheit  
und Dummheit  
und ihre armselige Güte  
und hilflose Verzweiflung  
und Trauer.

Und wie ich weinen würde  
über ihre Herzensangst  
und ihren ewigen Hunger,  
ihre Sorge  
und Todesfurcht  
und trostlose Einsamkeit  
und über ihre Schicksale,  
ihre erbärmlichen kleinen Schicksale,  
und ihr blindes Tasten  
nach jemand...  
irgendeinem!  
Vielleicht nach mir!

Und wie ich weinen würde  
über alle Todesschreie  
und alles Blut, das so  
vergeblich fließt,  
so zutiefst vergeblich,  
und über den Hunger  
und die Hoffnungslosigkeit



und die Not und alle wahnsinnigen Qualen  
und einsamen Tode  
und über die Gefolterten, die schreien und schreien,  
und über die Folterer noch mehr.

Und dann all die Kinder,  
alle, alle Kinder,  
über sie würde ich am allermeisten weinen.  
Ja, wäre ich Gott,  
gewiss würde ich viel weinen,  
denn nie habe ich mir gedacht,  
dass sie es so wie jetzt  
haben sollten.

Ströme, Ströme  
würde ich weinen, damit  
sie ertrinken könnten  
in den gewaltigen Fluten  
meiner Tränen,  
alle meine armen Menschen,  
und endlich Ruhe wäre.

Astrid Lindgren (in: Strömstedt 2002: 338)

## Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift